

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Großsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lützen, Mohorn, Mültitz-Roitzschen, Müngitz, Neufirchen, Reutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Bohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligstadt, Sprechthausen, Taubenheim, Ufersdorf, Weickropp, Wilsberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 54 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 15 Pf. pro viergespaltene Korpuszeile.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger dalesch.

No. 149.

Donnerstag, den 17. Dezember 1903.

62. Jahrg

Drei Weihnachtsteste.

Erzählung von J. P.

(Nachdruck verboten.)

I.

Friedrich Hartung sah in dem kleinen, ärmlichen Zimmer und schaute mit traurigem Blicke hinaus auf die schneebedeckte Landschaft.

Da tat die Tür des Nebenzimmers sich auf, ein kleines Mädchen von ungefähr neun Jahren trat ein und rief vergnügt: „Ein frohes Weihnachten, Vater!“

„Ich wünsche Dir ein frohes Weihnachten, lieber Vater!“ wiederholte die Kleine, nachdem sie ein Weichen vergebens auf eine Antwort gewartet hatte. „Wir haben heute Weihnachten! Hörst Du nicht die Weihnachtsglocken?“

„Gewiß höre ich das Läuten,“ erwiderte jetzt ihr Vater, indem er ihr den Kopf zuwandte und zärtlich über ihr krauses, goldblondes Haar strich. „Ach, ich wünschte, Kind, ich könnte Dir ein besseres Weihnachten bereiten!“ sprach er seufzend weiter. „Freust Du Dich denn, daß Weihnachten ist?“

„Ach ja, wenn es nur nicht so kalt wäre!“ versetzte Gretchen. „Es ist doch gar zu hübsch, an den Schauläden alle die schönen Sachen zu sehen, die Puppen mit den langen Köpfen und den weiten Kleidern.“

„Könnte ich Dir doch eine solche Puppe kaufen!“ meinte ihr Vater, „dazu haben wir aber jetzt leider kein Geld. Es ist uns in der letzten Zeit schlecht gegangen; doch heißt es ja immer: „Wo die Not am größten, ist Gottes Hilfe am nächsten.“ Daher hoffe ich, daß auch für uns wieder bessere Tage kommen werden.“

Gretchen sah ihren Vater mit ihren großen blauen Augen verwundert an; sie verstand nicht recht, was er sagte, sie wußte nur, daß er bekümmert war.

Da wurden draußen vor der Tür Kinderstimmen laut.

„Da sind Deine kleinen Spielgefährtinnen,“ fuhr Herr Hartung fort. „Geh zu ihnen, Kind, und vergnüge Dich mit ihnen, bis die Mutter heimkommt.“

„Gretchen mit ihnen, bis die Mutter heimkommt.“ „Gretchen,“ rief davon, und ihr Vater blieb allein in dem kleinen kalten, nur mit dem nötigsten Gerät versehenen Zimmer. Trotz der Winterzeit brannte kein Feuer im Ofen, und der Küchenschrank barg nichts als ein halbes Brot.

Die armen Menschen hatten einst bessere Tage gesehen. Herr Hartung hatte in einer Fabrik eine gute Stellung gehabt, die ihm genug eingebracht hatte, um sich, seine Frau und sein Kind anständig davon zu ernähren. Da erkrankte er und mußte ein halbes Jahr das Bett hüten. Das hatte die geringen Ersparnisse aufgezehrt und ihn noch dazu um seine gute Stellung gebracht.

Auch jetzt war er zum Arbeiten fast noch zu schwach, und doch hatte er sich schon nach allen Seiten hin um eine neue Stellung bemüht, bisher freilich vergeblich. Das wenige was sie bei größter Sparsamkeit zum täglichen Leben haben mußten, verdiente die Frau durch Waschen und Scheuern bei den Leuten; so hatte sie auch heute, am Vorabend des Weihnachtstages, ihren armen Mann mit seinen traurigen Gedanken allein lassen müssen.

II.

Anders sah es bei den Nachbarn aus; da machte die ganze Wohnung einen frohen, festlichen Eindruck. In der Küche stand die Frau Wöhlert und sorgte für ein gutes Mittagessen, während in dem schmucken Wohnzimmer eine kleine Gesellschaft in munterem Geplauder beisammen saß. Dieselbe bestand aus dem Hausherrn, seinem sechzehnjährigen Sohne, einem Bruder des Hausherrn mit seiner Frau, und einem alten Freunde der Familie, der sich

ganz unerwartet eingefunden hatte. Er war Obersteuermann auf einem ausländischen Schiffe und erst am heutigen Morgen in Bremerhaven eingelaufen. Seine eigene Familie lebte im Binnenlande, und da er noch in Bremerhaven zu tun hatte, so nahm er gern die Einladung seiner dortigen Freunde an, das Weihnachtstfest in ihrem Hause zu feiern.

„Weißt Du, Felsener,“ meinte Wöhlert im Laufe der Unterhaltung zu seinem Freunde, dem Steuermann, „daß es heute volle neun Jahre her sind, seit ich Dich zuletzt sah? Damals warst Du im Begriff, Dich zu verheiraten; wieviel Kinder habt Ihr eigentlich?“

„Zwei, einen Knaben und ein Mädchen,“ lautete die Antwort.

„Und gut ist es Euch also auch immer gegangen, seit wir uns nicht gesehen haben?“

„Gott sei Dank, ja,“ erwiderte der Seemann, „ich habe immer genug gehabt, um anständig mit den Meinen zu leben, und dabei auch noch einen kleinen Zehrpennig zurücklegen können.“

Da kam Frau Wöhlert und legte auf den sauber gedeckten Tisch einen duftenden Braten. Alle nahmen Platz; Herr Wöhlert schnitt ab und reichte einem jeden eine große Scheibe Fleisch.

„Noch ein Stück, bitte!“ sagte seine Frau, als er das große Messer und die Gabel niederlegte.

„Es sind doch alle versorgt?“ meinte Wöhlert.

„Aber Fritz — —“ hub die Frau an und es lag ein leiser Vorwurf in ihrem Tone.

„Ach, richtig!“ fiel er schnell in's Wort, „den haben wir ja ganz vergessen, und dabei ist seine Frau heute nicht einmal zu Hause. — Unser Nachbar hier auf dem „Gange,“ erklärte er darauf seinem Freunde Felsener. „Der Arme hat jetzt eine schwere Zeit durchlebt, ist Monate lang krank gewesen, hat seine gute Stellung ver-

Goldener Boden.

Roman von M. Friedrichstein.

Ein'um, wie ein Held, blieb als letzter auf der Kommandobrücke der Kapitän des Schiffes und befohl Gott seine Seele.

Das Schiff neigte sich auf die Seite, sank jählings hinab und das Geschrei der darauf Zurückgebliebenen hallte schauernd in die Nacht hinein.

Verdödet war die Stätte, an welcher kurz zuvor fröhliche Musik erklang, und verstummt für immer waren unzählige Lippen, welche heiter gelacht und gescherzt hatten.

In wirbelndem Tanze drehte sich die Flut um das versinkende Wrack und riß alles noch Lebende in seiner Nähe rettungslos mit in die Tiefe.

„Das war das Ende!“ sagte Miß Astor. „Und vielleicht kommt nun auch das unsere, denn wie lange können wir in dieser Nuschale den Wogen Trotz bieten? Die Nase unserer Kleider ist ebenfalls nuschlich.“

„Über wir leben!“

„Ja, vorläufig leben wir noch!“

„Ich will versuchen, meinen armen Poppel wach zu rütteln er muß sich rühren und darf nicht schlafen. — Poppel! Poppel!“

„Herr Reinhard!“ antwortete der wieder zur Bestimmung Kommende. „Sind Sie denn auch auf dem Meeresgrunde?“

„Ich hätte nicht gedacht, daß man da so trocken liegen kann.“

„Nein; wir sind jetzt auch im Trocknen, nur unsere Kleider sind naß und deshalb müssen Sie sich bewegen und sollen mir rütern helfen.“

Poppel richtete sich überrascht auf.

„Ja, wo sind wir denn eigentlich in dieser Finsternis? Sogar in einem Walfischbauche?“

Miß Astor mußte, trotz der mitleidigen Lage, in welcher sie war, hell auflachen.

„Ach, da ist ja das amerikanische Fräulein auch!“

Gewiß, Herr Poppel, und wenn Sie uns jetzt nur einen vorübergehenden Dampfer verschaffen, der uns aufnimmt, so wären Sie der beste Mann von der Welt!“

„Ach, das wollte ich selber wünschen!“ erwiderte Poppel aufseufzend.

Trübselig spähte er über die weite, zum Glück ruhige Wasserfläche.

Es vergingen den Schiffbrüchigen einige schauervolle Nachtstunden.

Von den übrigen Rettungsbooten war nichts zu bemerken.

Wie dräuende Riesengepenster ragten in der Ferne die schwimmenden Eisberge hervor und schienen die kleine Nuschale der Geborgenen zertrümmern zu wollen.

Als der Morgen graute, zeigten sich am fernen Horizonte die aufsteigenden Rauchwolken eines Dampfers und die Schiffbrüchigen begrüßten diesen Anblick mit Freudigkeit.

Er kam näher und näher und die Zusätze des Bootes waren bemerkt, sich durch Rufen und andere Zeichen bemerkbar zu machen; aber der Kurs des Dampfers lag in völlig entgegengesetzter Richtung und er zog wie eine Fata Morgana an den Blicken der vergeblich Hoffenden vorüber.

Den auf diese Weise Enttäuschten sank der Mut und selbst Miß Astor verlor ihre bisher so tapfer behauptete Fassung, aber sie sammelte sich rasch wieder und sagte:

„Es ist ja noch früh am Morgen. Lassen Sie uns auf besseres Glück hoffen.“

„Wenn wir bei dem Gehosse nur nicht zu Eisklumpen werden, Fräuleinchen,“ murkte Poppel.

Schweigend verharren die Drei hierauf einige Zeit in Furcht und Hoffnung und schauten unverwandt sehnsuchtsvoll über die Wasserfläche.

Da — endlich tauchte abermals ein großer Dampfer in der Ferne auf!

Mit klopfendem Herzen beobachteten die Schiffbrüchigen seine Bewegungen, und als er näher kam, erkannten Miß Astor's scharfe Augen am Top desselben die amerikanische Flagge.

„Ich glaube, wir sind gerettet!“ rief sie. „Das sind meine

Landsleute; ihr Weg muß sie in unsere Nähe führen.“

„Das gebe der Himmel!“ entgegnete Reinhard zweifelnd.

Aber Miß Astor behielt recht. Das Schiff, ein großer amerikanischer Passagierdampfer steuerte gerade auf das Boot der Harrenden zu, und als es bis in Hörweite desselben gekommen war, legte die Amerikanerin die Hände an den Mund und rief:

„Ahoi!“

Reinhard und Poppel schrieen aus Leibeskräften, winkten und gestikulierten mit den Händen.

Da schlen man auf dem Schiffe die Zeichen bemerkt zu haben.

Es wurde eine Schaluppe ausgesetzt. Von vier Mann gerudert, kam sie rasch näher, nahm die Schiffbrüchigen auf und brachte sie an Bord des Dampfers.

„Mein Himmel! Miß Astor!“ rief der Kapitän, welcher die junge Dame kannte. „Wie kommen Sie in diese gefährliche Lage?“

Die Gefragte schilderte lebhaft, wie es ihr gegangen, und stellte Reinhard dem Kapitän vor.

Dem jungen Deutschen kam eine Ahnung, über ein wie großes Vermögen Miß Astor zu verfügen hatte; denn man man huldigte ihr auf dem Schiffe wie einer Fürstin.

Die Passagiere des Dampfers überboten sich in Anmerkungen. Es wurden ihr von allen Seiten trodene Kleider angeboten und ein Abglanz dieser Huld fiel auch auf ihren Begleiter und Lebensretter.

Unter diesen Umständen erholten sich die Geringeren bald und die junge Amerikanerin hatte rasch ihre gewohnte Sicherheit im Anstreiten wiedergewonnen.

Selbst Poppel war ohne merkliche Gesundheitschädigung davon gekommen.

Auf Reinhard hatte die Schiffskatastrophe einen unaussprechlichen Eindruck gemacht; sie hatte seinen Charakter gereift, ihn ernster und männlicher gestaltet, was seine Erscheinung nur noch anzuehender machte.

Nach wenigen Tagen lag der Hafen von New-York vor den erstaunten Blicken der Deutschen; er war unbeschreiblich großartig und von überraschender Schönheit.

loren und noch keine Beschäftigung wiedergefunden; er tut mir von Herzen leid, denn er ist ein fleißiger, braver Mann."

Während er so sprach, hatte er ein großes Stück Braten abgegriffen und reichte es jetzt seiner Frau. Diese fügte eine tüchtige Portion Gemüße hinzu und ging dann zur Tür, das kleine Gretchen zu rufen, das draußen spielte. Das Kind kam schnell herbei; als es aber so viele Fremde sah, wich es scheu zurück. Da kam der Seemann ihr zu Hilfe. Er ging zur Tür und zog das Kind näher zu sich heran. "Brauchst keine Furcht zu haben," sprach er freundlich; "oder glaubst Du, daß eins von uns einem so hübschen kleinen Mädchen etwas zu Leide tun könnte?"

Einen Augenblick sah Gretchen schüchtern zu dem Fremden auf; doch schnell gewann sie Vertrauen zu ihm, und lächelnd antwortete sie: "O nein, das glaube ich nicht."

"Zu Hause habe ich auch so ein kleines Mädchen wie Du," sagte der Seemann, "und um ihretwillen habe ich alle kleinen Mädchen gern. Wie heißt Du denn?"

"Gretchen Hartung."

"Wenn Du nun einen Groschen hättest, Gretchen was würdest Du damit machen?"

"Ich würde ihn meiner Mutter geben."

"Das wäre sehr brav von Dir. Ich meine aber, wenn Du einen Groschen hättest, den Du nicht sparen, sondern ausgeben solltest, was würdest Du dafür kaufen?"

"Stollen oder Pfefferkuchen."

"Das ist recht," gab jener zur Antwort, indem er ein Geldstück aus der Tasche nahm und es ihr gab. "Wißt Du mir nun einen Kauf geben?"

Ohne etwas zu erwidern, reichte Gretchen das Geldstück dem Fremden empor.

"Du bist ein braves Kind," sprach dieser, indem er sie küßte.

Da trat Frau Wöhlert heran. "Hier, Gretchen," sagte sie, "bringe dies Deinem Vater und sage ihm mit einem schönen Gruß, wir lieben ihn bittend, unser Weihnachtsgeld zu kosten. Und wenn ich nachher hier an der Wand klopfte, so kommst Du doch einmal herüber."

Als Frau Wöhlert nach einer Weile voll Stolz einen wohlgeordneten Mohnkuchen auf den Tisch setzte, gab sie das verabredete Zeichen an der Wand, und Gretchen kam, um ein großes Stück davon für ihren Vater und sich hinüberzutragen.

Als der kleine Freundeskreis nach dem Essen noch zu einem gemütlichen Plauderstündchen beisammen blieb, meinte Felsener, es sei ihm so heiß, und es verlange ihn darnach, sich ein bißchen Bewegung zu machen. Damit verließ er das Zimmer. Im Wahrheit hatte Felsener Gretchen mit einem Manne reden hören, und mit Recht vermutend, daß dies ihr Vater sei, ging er, denselben kennen zu lernen. Und richtig, auf dem Treppenhof stand Friedrich Hartung und hörte dem munteren Geplapper eines Töchterchens zu. Kaum erkannte diese den Fremden, so begrüßte sie ihn mit einem vergnüglichen Lächeln.

"Guten Tag!" nickte der Seemann ihrem Vater zu.

"Sie sehen, ich habe mit Ihrem Gretchen schon Freundschaft geschlossen; es ist ein nettes Kind."

"Und gut und brav," setzte der Vater hinzu, indem er ihre blonden Locken schüttelte.

"Es freut mich, dies zu hören. Die Kleine erinnert mich recht an mein eigenes Töchterchen. Sie sind lange krank gewesen, wie ich höre?" fuhr Herr Felsener fort, und Friedrich Hartung erzählte nun ausführlich, wie es gekommen, daß er ohne eigenes Verschulden so in Not geraten war.

Als er zu Ende gesprochen, redete der Seemann ihm zu, er solle nur den Mut nicht verlieren. "Der liebe Gott," sprach er, "wird schon wieder helfen. Hier, nehmen Sie inzwischen diese Kleinigkeit, um die dringendsten Ausgaben zu besorgen."

Damit drückte er dem erstaunten Hartung ein gewichtiges Goldstück in die Hand. "So, und jetzt muß ich fort; ich höre Frau Wöhlert nach mir rufen."

"Noch einen Augenblick!" bat Hartung; "ich werde"

für jetzt Ihr Schuldner bleiben müssen; wenn ich aber einst im Stande bin, zurückzahlen, was Sie mir heute geschenkt, wo finde ich Sie?"

"Das ist schwer zu sagen, da ich fast immer auf dem Meere bin; doch will ich Ihnen sagen, wie Sie mir das Geschenk vergüten können, wenn es Ihnen wieder gut geht. Wenn Sie einen rechtschaffenen Mann sehen, der in Not ist, wie Sie heute, so geben Sie ihm etwas und denken Sie dabei an Robert Felsener."

"Ja, das will ich," erwiderte Hartung mit frohem Herzen.

"Und nun leben Sie wohl; viel Glück für die Zukunft!" sprach der Seemann, drückte jenem herzlich die Hand und war in der nächsten Minute in Wöhlerts Wohnung verschwunden. (Schluß folgt.)

Vermischtes.

* Ueber die im Raub geschlossenen Bruderschaften plaudert Augustinus (Berlin) mit köstlichem Humor im Feuilleton der "Frankf. Ztg." (11. Oktobr., 2. Morgenblatt): Es gibt nichts Prachtigeres, als Zeuge zu sein bei der ersten Begegnung, die die beiden Duzfreunde nach dem Abend des Bruderschaftstrinkens haben. Zuerst schütteln sie sich die Hände, daß alle Gelenke krachen. Das soll die Herzlichkeit und Tiefe ihrer Empfindungen andeuten und den andern für alle Fälle daran erinnern, daß die Schranken des "Sie" gefallen sind. Nun beginnt der Gier-tanz. Jeder rechnet mit der Möglichkeit, daß der andere das große Ereignis vergessen habe oder vielleicht gar vergessen wolle. Die Unterhaltung vermeidet diesem Gesichtspunkte entsprechend aufs ängstlichste jede Anrede. Man hört eine ganze Viertelstunde lang zwei Leute in Infinitiven und Partizipien sprechen. Wenn man die Augen schließt, könnte man glauben, zwei Nigger reden zu hören. Beispielsweise: "Na, neulich gut bekommen?" "Danke. Ebenso?" "u bißchen Kopfschmerzen. Wie wär's, u Stündchen Tiergarten fahren?" "Mir egal, wenn Luft vorhanden!" Der lebenswürdige Zuhörer wird nun natürlich nach Kräften bemüht sein, die beiden in die Verlegenheit zu bringen, mit einem "Du" Farbe zu bekennen. Gendöhnlich bildet irgend eine Kraftäußerung wie "Alter Junge!" (mit fortdalem Heiß auf's Knie!) oder "Dummes Vuder!" die erlösende Brücke. Man reißt sich wiederum gegenseitig die Handgelenke aus und ist aufrichtig bestrebt, seiner Herzlichkeit durch Schimpfwörter oder "Rippentriller" Ausdruck zu geben. Raum hat man sich aber getretzt und fühlt sich in der Sicherheit des Alleinseins, so stößt man vor sich hin: "Herrgott, muß ich betrunken gewesen sein, daß ich mit diesem".

Das Schicksal des Kartenbriefes scheint endgültig besiegelt zu sein. Die Nachfrage nach dem Kartenbrief ist seit seiner Einführung stetig zurückgegangen. Eine Zeit lang schien es, als wolle er sich wieder in der Gunst des Publikums befestigen, und die Postanstalten machten vorübergehend in steigendem Maße Nachbestellungen auf Kartenbriefe. Abgesetzt scheinen sie aber all diese Formulare nicht zu haben. Nach Ausweis der Statistik ist der Verkauf im letzten Jahre abermals zurückgegangen. Im Jahre 1901 waren noch über 2,65 Millionen Stück verkauft worden, im Jahre 1902 nur noch 2,45 Millionen Stück. Dabei ist der Absatz an Wertzeichen der Stückzahl nach im Durchschnitt um 5 v. G., dem Werte nach um fast ebensoviel gestiegen. Die 2 Millionen Kartenbriefe stehen außer allem Verhältnis zu den 3 1/2 Milliarden Wertzeichen und 5 1/2 Milliarden Sendungen, die die deutsche Reichspost in einem Jahre bewältigt. Da es über 56000 Postanstalten und andere Gelegenheiten zum Einkauf von Wertzeichen gibt, kommen wenig über 40 Kartenbriefe auf eine Verkaufsstelle im ganzen Jahr. Im Durchschnitt kommt noch nicht ein Kartenbrief bei jedem Postamt in der Woche zum Verkauf. Wenn auch noch keine Entscheidung vorliegt, so dürfte, meint die "Woss. Ztg.", doch die Abschaffung des ungeliebten Verkehrsmittels nur eine Frage der Zeit sein.

Wacht der Liebe. Hausfrau: "Ist es wahr, Babette, daß Sie Ihrem Liebhaber den Laufpaß gegeben haben?"

— Köchin: "Natürlich ist's wahr, Gnädige!" — Hausfrau: "Aber weshalb kochen Sie jetzt so schlecht?" — Köchin: "Ja, ja — das tauget' halt den Herrschaften, wenn man immer so mit Liebe kochen tät'!"

Schlachtviehpreise auf dem Dresdner Viehmarkte am 14. Dezember 1903. Marktpreise für 50 kg in Mark.

Tiergattung und Bezeichnung.	Stückzahl	Gewicht	
		BR	BR
Ochsen:			
a. vollfleischige, ausgewässerte, höchsten Schlachtwertes		38—41	69—72
b. bis zu 6 Jahren		39—42	70—73
Osterrischer desgleichen		35—37	66—68
2. junge fleischige, nicht ausgewässerte — ältere ausgem.		30—33	60—63
3. mäßig genährte junge, — gut genährte ältere		26—28	50—54
4. gering genährte jedem Alter			
Kalben und Kühe:			
1. vollfleischige, ausgewässerte Kalben höchsten Schlachtwertes		36—39	64—67
2. vollfleischige, ausgewässerte Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren		33—35	60—63
3. ältere ausgewässerte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben		30—32	56—58
4. mäßig genährte Kühe und Kalben		27—29	52—54
5. gering genährte Kühe und Kalben			50
Bullen:			
1. vollfleischige höchsten Schlachtwertes		36—39	64—66
2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere		33—35	60—62
3. gering genährte		29—31	56—58
Kälber:			
1. feinste Mast- (Vollmast) und beste Saugkälber		44—47	68—72
2. mittlere Mast- und gute Saugkälber		41—43	63—67
3. geringe Saugkälber		38—40	59—62
4. ältere gering genährte (Zreffer)			
Schafe:			
1. Mastlämmer		39—40	75—77
2. jüngere Mastlämmer		37—38	72—74
3. ältere Mastlämmer		35—36	68—71
4. mäßig genährte Hammel und Schafe (Wergschafe)			
Schweine:			
1. a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/4 Jahren		39—40	52—53
1. b) Fettchweine		41—42	54—55
2. fleischige		37—38	50—51
3. gering entwickelte, sowie Sauen		35—36	48—49
4. Ausländische			
Kauftrieb: Zusammen 2033 Tiere und zwar: 283 Ochsen, 250 Kühe und Kalb., 30 Bullen, 220 Kälber, 800 Schafe, 2150 Schweine.			
Geschäftsgang: Bei Ochsen, Kalben und Kühen, Bullen, Kälbern und Schweinen langsam, bei Schafen mittel.			
Von dem Kauftrieb sind 315 Küder österreichisch-ungarischer Herkunft.			

Glacé-Handschuhe

auch nach Mass.

Glacé-Handschuhe, in allen Farben, 2 Druck, à 1.25, 1.50, 1.75, u. 2 Mk.

Prima Ziegenleder à 2.50, 3.— u. 3.50 „

Echt Juchten, ganz gesteppt à 3.— „

Ball-Handschuhe bis 20 Knopflang.

Glacé mit Futter aussortierte Paare à 1.50 „

Glacé mit Futter vorzügl. Qualität à 2.50 „

Glacé mit Seidenfutter ganz gesteppt, 1. Qualität à 4.50 „

Glacé reinwollen Futter ganz gesteppt, 1. Qualität à 3.50 „

Damen-Waschleder à 1.25, 1.50, 2.—, 2.50 u. 3.— „

Jagd- u. Kutscher-Handschuhe mit Schafpelzfutter à 3.50 „

Glacé mit Krimmer innen gefüttert für Herren und Damen à 1.50, 1.75 u. 2.50 „

Normal-Unterwäsche, Strümpfe und Socken sowie das Neueste in Stoff-Handschuhen empfiehlt

Chemnitzer Handschuh-Haus

in Dresden.

Jetzt nur 3. Struvestrasse 3, parterre.

Goldener Boden.

41 Roman von W. Friedrichstein.

Als Miß Astor Reinhard's leuchtende Blicke sah, trat sie an seine Seite und fragte: "Kann man nicht stolz darauf sein, diesem Lande anzugehören, Mister Göpelmann?"

"Ja, das können Sie, Miß Astor!" entgegnete ihr Reinhard, blickend von dem Schaupiel, aus vollster Seele.

"Es würde Ihnen vielleicht nicht schwer fallen, sich den Gewohnheiten dieses Landes anzupassen und sich dauernd darin niederzulassen?"

Ihre Wäde hatten bei dieser Frage etwas so Verärgertes, daß Reinhard, wäre er nicht so unbelangen gewesen, aus ihnen den Wunsch der jungen Amerikanerin, ihn dauernd an ihre Heimat zu schießen, hätte herauslesen müssen.

Aber vor der Seele des jungen Mannes stand plötzlich Irma's Bild und verfloren war die satyrisierende Gewalt von Miß Astor's schönen Augen.

Reinhard gab eine Antwort, welche die junge Dame wenig befriedigte, sie baute jedoch auf die Nacht des Reichthums; Miß Astor war die reichste Erbin des Landes und eine Witwe. Nicht gewohnt, daß ihren Wünschen Hindernisse entgegengeleitet wurden, sah sie den Vorsatz, sich den jungen Deutschen, welcher es ihr angetan hatte, zu erobern; sie wollte ihn als ihren glühenden Anbeter zu ihren Füßen sehen und sie beschloß, diesen schönen Vogel mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln zu fangen.

"Haben Sie schon ein Hotel bestimmt, worin Sie Wohnung nehmen werden?" fragte sie ihren Reisegesährten.

"Nein," erwiderte er. "Ich hole erst meine postlagernden Briefe und werde mich dann nach einem solchen umsehen."

"Ich kann Ihnen Hotel Wollendorf als eines unserer besten empfehlen. Uebrigens würde ich keinen Augenblick"

ankleben, Ihnen mein Haus als vorläufigen Quienthalt anzubieten; es ist jedoch zu entfernt von der Geschäftsgegend!"

"Danke bestens! Ich werde auf Ihre Empfehlung hin jedenfalls Hotel Wollendorf aussuchen."

Sie stiegen mit den meisten Passagieren auf Deck und schauten durch Ferngläser in das Gewühl des Hafens.

Miß Astor begann wieder mit leise vibrierender Stimme, deren Wohlklang schmeichelnd das Ohr des Jünglings berührte: "Nochmals: Ich würde Sie bitten, in meiner Villa Wohnung zu nehmen; in Amerika denkt man nicht so engherzig, wie bei Ihnen in Deutschland, aber außer dem zuerst genannten Grunde hindert mich noch ein anderer. Ich habe nämlich einen verdächtigsten, alten Dackel bei mir, der Ihnen so lange alle möglichen Schikanen erweise, bis er Sie hinausgebissen hätte. Dies sage ich Ihnen ganz offen, mit der Bedingung, daß es Ihren sonstigen Besuchen keinerlei Hindernis sei, und ich Sie, so oft wie nur möglich, bei mir erwarte. Da mein Reisegepäck verloren, kann ich Ihnen keine Karte geben. Sie finden mein Haus in Franklin-Avenue."

"Sehr freundlich!" erwiderte Reinhard, sich höflich verneigend. Immer näher kam das Schiff der Landungsstelle. Man konnte schon deutlich die Menschen und Güterschuppen am Quai erkennen.

Der Dampfer mußte sich durch Hunderte von Schiffen hindurch winden und endlich konnte er Anker werfen.

Die Reisenden bestiegen die Boote und betraten bald darauf das freie Amerika.

"Da ist mein Wagen! Der Posten bestellt ihn mir!" rief Miß Astor.

Am Ufer wartete eine höchst elegante Equipage mit Dienerschaft, und die Schiffbrüchigen, welche noch immer der Gegenstand des Interesses waren, durften als erste das Schiff verlassen.

Von ihrem Wagen reichte die Amerikanerin Reinhard die Hand und sagte: "Leben Sie wohl, Mister Göpelmann. Ich danke Ihnen nochmals für die Rettung meines Lebens, denn ohne Ihr"

Boot wäre ich unbedingt verloren gewesen, und ich betrachte mich dauernd als Ihre Schuldnerin. Au Wiedersehen!"

Die junge Dame, welche von der Dienerschaft mit einem an Ehrfurcht grenzenden Respekt begrüßt wurde, bestieg rasch ihren Wagen, welcher sie in lautem Galopp davontrug.

"Gottlob!" sagte Poppel zu seinem jungen Herrn. "Ueber zwei Dinge bin ich froh, Herr Reinhard."

"Nun, worüber denn, Poppel? Mir ist ziemlich unsicher zu Mute."

"Stets darüber, daß wir endlich festen Boden unter den Füßen haben, und zweitens darüber, daß Sie aus dem Leuchtfeuer der Augen dieser amerikanischen Miß herauskommen!"

"Wie?" fragte Reinhard lachend.

"Wollen Sie sich etwa in Amerika einschlagen lassen?" entgegnete Poppel mit listigen Augenzwinkern.

"Nein, nein! Keine Sorge!"

"Was fingen wir denn nun an, Herr Reinhard, wenn Sie Ihr Geld und Ihre Papiere bei dem Schiffsunglück nicht wohlverwahrt auf der Brutt ge tragen hätten?"

"Da wäre nichts anderes übrig geblieben, als Miß Astor's angebotene Hilfe anzunehmen."

"Nee, nee, nee! Besser so! Wenn die Leute hier zu Lande nur nicht so ein verdammtes Kauderwelsch sprächen! Ich komme mir vor, als wäre ich in einem Narrenhaus."

"Es ist freilich unangenehm für Sie; indessen man gewöhnt sich."

"Soviel weiß ich: an diese himmelhohen Menschenläfige hier werde ich mich nie gewöhnen!"

13. Kapitel.

Die landfremden Ankömmlinge fanden sich nur mit vielen Schwierigkeiten zurecht bis zur Post. Es waren noch keine Briefe aus der Heimat eingelaufen und daher suchten Herr und Diener das Hotel Wollendorf auf.

Schwarze Seiden-Stoffe

für Kostüme.

Blusen-Kupons

in grosser Farbauswahl.

Robert Bernhardt

Manufaktur-, Modewaren- und Konfektions-Haus
Dresden. Freiburger Platz 18-20. Dresden.

Farbige Seiden-Stoffe

für Gesellschafts-Toiletten.

Abgepasste Roben

mit Spitzen-Einsätzen.

Schürzen für Damen
aus schwarzen Woll- u. Seiden-Stoffen von 75 Pf. an bis M. 16.—, weisse und farbige Tüdel-Schürzen von 40 Pf. an bis M. 7.—, Wirtschafts- und Servier-Schürzen von 70 Pf. an bis M. 6.50.—, Schürzen für Knaben und Mädchen, Männer-Schürzen.

Tisch-Decken.

Plüsch-, Tuch-, Rips-, Gobelin- und Fantasie-Decken von M. 2.25 an bis M. 38.—.

Sofha-Decken

aus Kalmuck-, Manilla- u. Fantasie-Stoffen von M. 1.75 an bis M. 10.—.

Divan-Decken

in aparten bunten Mustern von M. 5.75 an bis M. 120.—.

Bett-Decken,

weisse und bunte Waffel-, Piqué- und Tüll-Bett-Decken, von M. 1.90 an bis M. 110.—.

Stepp-Decken,

rot Sitz, Wollsatn und Atlas, von M. 3.80 an bis M. 50.—.

Schlaf-Decken

in Baumwolle von M. 2.25 an, in Halbwolle von M. 2.60 an, in reiner Wolle von M. 4.— an.

Reise-, Schlitten- u. Wagen-Decken
aus Sealskin, Wolle, Astrachan, Pelz etc. von M. 6.50 an bis M. 75.—.

Pferde-Decken

sowie Pferde-Equipierungs-Gegenstände.

Bettvorlagen u. Felle.

Vorlagen von 95 Pf. an bis M. 30.—, Felle von M. 2.10 an bis M. 40.—.

Fuss-Säcke

aus bedrucktem Plüsch, Leder und Pelz von M. 4.25 an bis M. 16.50.—.

Kinderwagen-Decken

aus Tuch, Plüsch und Fell von 75 Pf. bis M. 8.—.

Fenster-Schützer

aus Plüsch und Wollfries von M. 2.80 an bis M. 10.50.—.

Ball-Châles
Kopf-Châles
Ball-Kragen
Regenschirme

Pelz-Colliers
Pelz-Muffen
Kragenschoner
Herren-Shlipse.

Reizende Neuheiten in
Fantasie-Boas, Schleifen, Jabots,
Bündchen, Gürtel etc.
Muffketten, Pompadours.

Schriftliche Bestellungen
werden promptest effektiert.

**Grosser Versand
nach auswärts.**

Der Haupt-Katalog 1903/1904
wird auf Wunsch gratis und
postfrei versandt.

Gardinen.

Portieren.

Tisch-Decken.

Linoleum.

Teppiche.

Leinen- und Baumwoll-Waren.

Weisse reinleinene, halbleinene und baumwollene Stoffe.

Hemden-Barchent.

Negligé-Barchent.

Bernhardts Haustuch:

Kupons von 15 Meter

Qual. A . . . M. 4.50. | Qual. I . . . M. 6.—.

Bettzeuge.

Inletts.

Leib-Wäsche

für Damen, Herren und Kinder, als: **Hemden, Beinkleider, Normal-Wäsche, Kragen, Manschetten, Oberhemden, Vorhemdchen, Taschentücher, Erstlingswäsche.**

Küchen-Wäsche.

Wischtücher, Staubtücher,
Küchen- u. Paradehandtücher.

Bett-Wäsche.

Bettbezüge, Betttücher,
Inletts, Bettfedern.

Tisch-Wäsche.

Tischtücher und Servietten, Tafel-Gedecke, Kaffee-Gedecke,
Garten-Decken etc.

Damen-Kleider-Stoffe

bilden seit Bestehen der Firma **Robert Bernhardt**
einen Hauptzweig des Geschäfts.

Anerkanntsolide Qualitäten

in grosser Auswahl
zu denkbar billigsten Preisen.

Man verlange Proben.

Die Firma versendet dieselben
postfrei.

Hochaparte Neuheiten in Fantasie-Stoffen.

Einfarbige und melierte glatte Stoffe.

Schwarze Stoffe in grosser Spezial-Abteilung.

Besonders vorteilhafte Qualitäten
für Konfirmandinnen-Kleider.

Gesellschafts-Kleider-Stoffe in Wolle und Halbseide.

Frühjahrs-Neuheiten für die Saison 1904

sind zum Teil bereits eingetroffen.

Von obenerwähnten Stoffen, sowie folgenden besonders vorteilhaften
Qualitäten werden

abgepasste Weihnachts-Roben

auf Wunsch in eleganten Kartons verpackt.

Saxonia-Tuch , kräftige Qualität	Robe 6 Meter M. 4.85.
Aparte Noppés , gut tragbar	Robe 6 Meter M. 5.—.
Reinwollener Cheviot , nur kourrante Farb.	Robe 6 Meter M. 5.70.
Melierte Homespuus , sehr empfehlenswert	Robe 6 Meter M. 6.50.
Reinwollener Cheviot I , solide Qualität .	Robe 6 Meter M. 6.75.
Gezwirnte Fantasie-Stoffe , mod. Dessins	Robe 6 Meter M. 7.50.
Noppé Zypeline , aparte Neuheit	Robe 6 Meter M. 8.75.
etc. etc.	

Roben aus soliden Hauskleiderstoffen, als Halbtuch, Warps, Velours-Barchent,
Druck-Barchent, Gingham etc., Robe 6 und 8 Meter, von M. 2.25 an.

Reste und Kupons aus sämtlichen Lager-Abteilungen in enormer
Auswahl zu **bekannt billigen Preisen.**

Damen-Konfektion.

Paletots,

neueste Fassons in schwarz u. marengo
von M. 7.— an bis M. 90.—.

Damen-Gapes,

schwarz u. farbig in verschied. Längen
und Weiten, von M. 8.— an bis M. 50.—.

Abend-Mäntel

von M. 15.— an bis M. 80.—.

Kinder-Mäntel

für Knaben und Mädchen.
Kinderkleider. Knaben-Anzüge.

Blusen

aus Woll-Stoffen, Seiden-Stoffen, Baum-
woll-Stoffen, von M. 1.75 an bis M. 5.—.

Kostüme,

schwarz u. farbig, v. M. 13 an bis M. 110.
Hauskleider von M. 4.75 an bis M. 13.—.

Kleiderröcke

von M. 4.20 an bis M. 75.—.

Morgenkleider

von M. 4.— an bis M. 40.—.

Matinés. Trikot-Taillen.

Unterröcke für Damen

aus schwerem Baumwoll-Flanell
von 95 Pf. an bis M. 2.80,
aus Melton, Velour-Tuch, Moiré etc.
von M. 1.85 an bis M. 19.—,
aus Seiden-Stoffen, sowie Zanella
von M. 5.75 an bis M. 35.—.

Weisse Unterröcke. Anstands-Röcke.

Teppiche

in allen Grössen und Gattungen
von M. 5.— an bis M. 425.—.

Portieren, Portieren-Stoffe,
Meter von 70 Pf. an,
abgepasste Châls von M. 2.10 an.

Linoleum,

Breite 60 bis 200 cm,
Meter von 80 Pf. an bis M. 12.—.

Wachstuch- u. Gummi-Decken
in allen Grössen
von 50 Pf. an bis M. 6.—.

Tüll-Gardinen,

Meter von 32 Pf. an bis M. 1.65,
abgepasste Fenster von M. 1.70 an
bis M. 22.—.

Vitrage-Stoffe

in Tüll und Köper, vom Stück, sowie
abgepasste Fenster.

Tüll- und Spachtel-Decken

in allen Grössen
Stück von 20 Pf. an bis M. 6.50.

Lambrequins

in Gobelin, Tuch, Plüsch, sowie
in Tüll.

Rücken-Kissen

in allen existierenden Formen,
von 65 Pf. an bis M. 17.—.

Plaids

für Damen u. Herren in allen Grössen
und Qualitäten,
von M. 1.90 an bis M. 30.—.

Schulterkragen

aus Krimmer, Astrachan und Plüsch
in allen Längen
von M. 1.75 an bis M. 11.50.

Jagd-Westen,

vorrätig in acht Grössen,
von M. 1.50 an bis M. 13.—.

Arbeiter-Blusen und -Kittel sowie Diener-Jacken.

Zuaven-Jacken Seelen-Wärmer Capotten Handschuhe	Seidene Tücher Taschentücher Cachenez Strümpfe.
--	--

Vorgezeichnete, sowie bestickte
Artikel:

Paradehandtücher, Tischläufer,
Decken, Beutel etc.

Sendungen von 15 Mark an
postfrei.

**Grosser Versand
nach auswärts.**

Proben, sowie Auswahlendungen
bereitwilligst. — Billige Preise
mit 3 % Kassen-Rabatt.

Robert Bernhardt

DRESDEN. Freiburger Platz 18-20. DRESDEN.

Erich Schultz,
Wilsdruff Uhrmachermstr. Stadthaus
empfiehlt sein reichhaltiges Lager
passender
Weihnachts-Geschenke
einer gütigen Beachtung.

Louis Kühne, Hofmühle
empfiehlt
Pa. Biertreber
Biertrebermelasse, stets frisch
Baumwollsaatmehl, Malzkeime
Weizen- u. Roggenkleie, Schwarzmehl
Mais- u. Gerstenschrot
Hühner- und Taubenmais
Graupenfutter
zu billigstem Preis vom kleinsten Posten
bis zu ganzen Wagonladungen.
ff. Bienerische Weizenmehle.
Einkauf
von sämtlichen Getreidesorten.
Hafer, Roggen, Weizen.
Jeder Posten
wird frei ins Haus geliefert.

Weihnachtskonfekt! Achtung! Christbaumschmuck!

Wer ein wirklich schönes und wohlwollendes **Christbaum-Konfekt** haben will, bemühe sich bitte in das **Chokoladen- & Zuckergüter-Geschäft** von **Oskar Jünger, Wilsdruff, Freiburgerstrasse.**
Wilsdruff findet man Konfekt in
Marzipan, Liqueur, Chokolade, Fondant, Bisquitt, Schaum- und Lebkuchen
in den verschiedensten Dessins bei billigsten Preisen in größter Auswahl.
Außerdem empfehle mein reichhaltiges Lager von
Kakaos, Chokoladen, Thee's, Kaffee's
und allen in das Fach einschlagenden Artikeln in bekannter Güte und bitte um gütigen Zuspruch.
Hochachtungsvoll

Oskar Jünger.

Auch dies Jahr bei Einkauf von 1 Mk. an eine Dute hochfeine Bonbons.

Passende Weihnachtsgeschenke!
S. Großmann's Familien-Nähmaschinen
mit Hand- und Fussbetrieb
in sauberster Ausführung und unübertroffener Leistungsfähigkeit.
Auf diesen Maschinen können alle Arten Seidenstickereien, Stopf- und allerhand Näharbeiten ausgeführt werden und liegen Muster hierbon zur gefl. Einsicht aus.
Unterricht wird gratis erteilt. 5 Jahre reelle Garantie. Zu Fabrikpreisen.
Paul Schmidt, Dresdner-Str. 94
Ede Rosenstraße.

Jetzt muss man 1901er Modjo rauchen!

Von den berühmten 1901er Modjo-Vorstenlanden ist soeben wieder eine **grosse, gut gelagerte Partie** eingetroffen, die ich den geehrten Rauchern von Wilsdruff und Umgegend als etwas **besonderes Feines** angelegentlichst empfohlen halte.
Per Stück 6 Pfg., 100 Stück Mk. 5,50.
Alleinverkauf bei **Alfred Pietzsch.**

Praktische Weihnachtsgeschenke!
Winter-Überzieher
— neueste Stoffe — guter Sitz —
für Herren von 11, 15, 18, 20, 22, 25, 30 M.
für Burschen u. Knaben von 4, 5, 6, 8, 10 M.
Burschen- und Knaben-Mäntel
von 2,70 3, 4, 5, 6, 8, 10 M. und höher.
Größte Auswahl. Solide Bedienung.
B. Walther
Potschappel, Tharandterstrasse 22.
Sonntags offen: 11-2 und 3-5 Uhr.
Mitglied des Rabatt-Spar-Verbandes.

Neujahrskarten,
sowie Karten zum täglichen Gebrauch
mit **Nameneindruck**
von den einfachsten bis feinsten Dessins, auch
als schönes **Weihnachtsgeschenk** passend,
liefert billigst die
Buch- und Papierhandlung
von **Martha Klemm.**
Café Bismarck.
Musterbuch liegt zur Ansicht aus.
Schlachtpferde.
Wer die höchsten Preise erzielen will, wende sich a. d. Älteste Rossschlächterei
v. **Mensch i. Potschappel.** Bei Notfällen
sodort z. Stelle. Teleph. 735 Amt Potschappel.

Filzwaren
aller Art, Filzhüte, Wintermägen,
Gordpantoffel, Holzschuhe, Pantoffel,
in nur guten Qualitäten empfiehlt billigst
Otto Reinhardt,
Dresdnerstr. 97.
1. Filzwarengeschäft neb. d. Rathhaus.
Wenn man für sein
Schlachtpferd
den höchsten Preis erzielen will, so wende
man sich selbst direkt an die Rossschlächterei von
Bruno Ehrlich in Deuben, bei Dresden.
(Telephon Nr. 74.)

Zur Weihnachts-Bäckerei

empfiehlt
feinste Weizenmehle,
sowie ff. ungarischen Kaiser-Auszug
(aus dem Kunstmühlenwerke vorm. F. Kriechsch-Wurzen),
feinste frische Backbutter
in bekannter, guter Qualität,
stets frische Stückhesen.
Sämtl. Backwaren und Gewürze

in bester Qualität und zu billigsten Preisen.
Ferner bringe ich meine nach neuestem System gerösteten und sorgfältigst zusammengesetzten, rein und kräftig schmeckenden
Kaffee's,
à Pfund 90, 100, 120, 140, 160, 180, 200 Pfennige,
in empfehlende Erinnerung.

Alfred Pietzsch,
Gustav Turl Nachf.

Als passendes Weihnachtsgeschenk
empfehle **Piesolt & Vode's, Reichen, vielfach prämierte**
Nähmaschinen.
Dieselben zeichnen sich durch **sauberste Ausführung, solide Bauart und grosse Leistungsfähigkeit** in allen vorkommenden
Näharbeiten aus. **5 Jahre Garantie.** Bei Bedarf bittet um gütige Berücksichtigung
Hochachtungsvoll
Franz Lober, Freiburgerstrasse 5.

Schöne lebende Karpfen
empfiehlt **Moritz Schulze.**

2 Hausmägde, 2 Großknechte,
2 Pferddeknechte, 5 Mittelknechte, 7
Pferdejungen, sowie Groß-, Mittel- u.
Kleinmägde sucht für 1904 **Bernhard**
Pollack, Stielvermittl., Wilsdruff, Markt 13.

Puppen
als:
Gelenkpuppen
Bälge,
gefleht u. ungefleht,
Köpfe, Perrücken
Schuhe
Strümpfe, Wäsche
Garderobe
nur eigener Fabrik
findet man zu billigsten Preisen
und größter Auswahl
in der
Puppenmanufaktur
und -Klinik
Dresden-A., Annenstr. 10, 1.
Steinladen, nur 1. Etage (Nähe Postpl.).
Anna Schmidt.
Reparaturen bald erbeten!
Bei Einkäufen von 10 Mk. gewähre
5% Rabatt.

Lederwaren-Spezialität
C. Heinze,
Dresden-A. Gegründet 1865.
Nur 21 Breitestr. 21.
Eckladen An der Mauer und Breitestrasse.
Größte Auswahl und neueste Muster von
Portemonnaies in allen Formaten und
Leberrorten, 50 Pf. bis 10 Mk.
Zigarren-Etuis und Brieftaschen,
Stück 75 Pf. bis 15 Mk.
Damentaschen, 1 Mk. bis 12 Mk.
Reisetaschen aller Art, 3 Mk. bis 60 Mk.
Markttaschen, 70 Pf. bis 4 Mk.
Photographie- und Postkarten-Albums,
1 Mk. bis 28 Mk.
Schultornistern und Schultaschen,
1,80 Mk. bis 12 Mk.
Hand- u. Reisekoffern, 4 Mk. bis 100 Mk.
Akten-, Schreib-, Musikmappen und
Hosenträger etc. etc. in allen Preislagen
gut und billigst. Bitte um gütigen Besuch.

Christbäume,
bair. Fichten und Tannen, empfiehlt
Aug. Widan, Berggasse.
Eine schöne Wohnung
ist billig, ab. a. ruhige Leute z. verm. u. 3. Jan.
zu beziehen bei **Hugo Einert, Rossnerstr.**

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 149.

Donnerstag, den 17. Dezember 1903.

Ämtlicher Bericht

über die am Mittwoch, den 9. Dezember dieses Jahres, stattgehabte Schulvorstandsitzung.

Anwesend waren sämtliche Herren Mitglieder. Vorsitzender Herr Bürgermeister Kahlenberger.

1. Von der erfolgten Bestätigung des zum hiesigen Schuldirektor gewählten Herrn Bezirksschullehrers Thomas in Leipzig wird Kenntnis genommen.

2. Für 2 Schulkinder wird Beschaffung fehlender Schulbücher auf Kosten der Schulkasse bewilligt, während die weiter nachgesuchte gleiche Anschaffung für ein drittes Kind abgelehnt wird.

3. Mit der Einrichtung von Strafstunden in der hiesigen Schule ist man einverstanden.

4. Anschaffung von 100 Stück Alkoholmerklblätter für Schulzwecke wird beschlossen.

5. Man nimmt Kenntnis davon, daß die Alterszulagen für die hiesige Schule pro 2. Halbjahr 1903 auf 1364 Mark festgestellt worden sind.

6. Nachdem der Herr Vorsitzende die seitens der königlichen Bezirksschulinspektion gezogenen Erinnerungen gegen die neu ausgearbeitete Lokalschulordnung zum Vortrag gebracht hatte, beschließt man, Beschlusfassung für heute auszusetzen und die Sache in nächster Sitzung besonders zu beraten.

7. Zu dem Gesuche der Handarbeitslehrerin Fel. Preußer um Gehaltssteigerung wird Beschlusfassung für heute ebenfalls ausgesetzt. Man will zunächst eine allgemeine Gehaltsstaffel aufstellen und sie in nächster Sitzung mit beraten.

8. Der mit ca. 2600 Mark Fehlbetrag abschließende Haushaltsplan der Schulkasse pro 1904 wird mit einigen vom Herrn Vorsitzenden im Entwurfe berücksichtigten Änderungen gutgeheißen.

9. und 10. Schulgelddarlehensgesuche.

11. Das Gesuch des Herrn Lehrer Bornemann, ihm die Zeit vom 31. Januar 1879 bis 6. Februar 1882, während der er als ständiger Lehrer in Stollberg bzw. Distriktslehrer in Plauen i. V. angestellt war, als ständige Dienstzeit zum Zwecke der Pensionierung anzurechnen, soll in der Voraussetzung, daß der Schulkasse irgend welche Lasten hierdurch nicht entstehen, befürwortend an die vorgesetzte Behörde weitergegeben werden.

12. Von der Kündigung des Herrn Lehrer Baumann nimmt man Kenntnis.

Wilsdruff, am 12. Dezember 1903.

Der Schulvorstand.
Kahlenberger, B., Vors.

Vaterländisches.

(Mitteilungen aus dem Leserkreise sind der Redaktion stets willkommen. Der Name des Einsenders bleibt unter allen Umständen Geheimnis der Redaktion. Anonyme Zuschriften können nicht berücksichtigt werden.)

Wilsdruff, den 16. Dezember 1903.

Unheimlich schwillt der Postsendungen-Berg bereits an, um in acht Tagen sich lawinengleich in die Postwagen der Eisenbahnen zu ergießen. Pakete, Kisten, Kartons und Schachteln, haltbar und bereits von den Gefahren des Massen-Transports bedroht, wandern in langer, langer Reihe von Hand zu Hand, und zwischen den großen Handelszentren des Reiches werden schon besondere Postzüge abgelassen. Wohin sollte man auch mit den Tausenden und Abertausenden von Weihnachtsendungen, die von Jahr zu Jahr anschwellen? Die Post bietet alljährlich mit gleicher Verbündlichkeit, zeitig mit den Weihnachtsendungen zu beginnen, und das geschieht bei der Geschäftswelt ganz selbstverständlich; aber für das große Publikum hat eine verfrühte Weihnachtssende ihren Beruf verfehlt, der Hauptankunft erfolgt in den letzten acht Tagen, und von ihnen sind die allerletzten wieder solche, daß man es den Postbeamten nicht verdenken kann, wenn sie am dritten Feiertag, wo die Ebbe beginnt, aufsalzen. Und wenn nur alle Pakete fest und dauerhaft gepackt und verpackt wären! Von Jahr zu Jahr lernt das Publikum darin mehr, aber ein Wandel ist es auch nicht, wenn einem Gegenstand bei dieser Unmasse etwas passiert! Die Postbeamten haben ja bei dem oft knappen Aufenthalt der Züge gar nicht Zeit, alle Sendungen säuberlich wie ein Ei hineinzupacken. So wenig wie möglich also Glas und Porzellan mit anderen Dingen zusammengepackt, dann geht es immer noch. Wer kümmert sich in diesen letzten acht Tagen vor dem Fest noch groß um andere Angelegenheiten? In den Dienst des Weihnachtsmannes ist alles gestellt, und die bereits eingelaufenen Geschenke werden wohlgefällig gemustert. Das Wirken an den Ueberraschungen nimmt bedächtigste Dimensionen an und der späte Lichtschimmer aus den Fenstern deutet zum Glück mehr auf angewandten Fleiß für Weihnachtsarbeiten, als auf Patienten. Die Zeit ist in diesem Jahre zu Weihnachten nach allem was man hört nicht schlecht. Es werden wie stets mehr billige Sachen, als teure gekauft, aber die Nachfrage nach soliden, besseren Artikeln, die in den letzten Jahren recht heruntergegangen war, beginnt sich doch wieder zu heben. Unsere Industrie hat sich große Mühe gegeben, hierin dem Publikum soviel wie möglich entgegenzukommen, und es wäre gut, wenn sie dafür belohnt würde. Daß das laufende Publikum dabei besser fährt, liegt auf der Hand, und man kann sehr wohl so kaufen, da wir doch nun aus den unruhigen,

häufig wechselnden Moden zu beständiger Dauer entsprechendem Verhältnisse gelangt sind.

Am 20. Dezember werden die Dienststunden für den Verkehr mit dem Publikum am hiesigen Postschalter wie an den Werktagen, jedoch mit der Beschränkung abgehalten, daß der Schalter während der Dauer des Vormittags-Gottesdienstes, d. i. von 9-10 $\frac{1}{2}$ Uhr, geschlossen wird. Die Orts-Paketbestellung wird wie an den Werktagen ausgeführt. Die Landbestellung hat an diesem Tage wie an den Werktagen stattzufinden. Am 25. Dezember — 1. Feiertag — ist der Dienst am Postschalter wie an jedem anderen Sonntage bz. gesetzlichen Feiertage, d. i. von 8-9 und 12-1 Uhr. Die Orts-Paketbestellung findet vor- und nachmittags statt. Die Landbestellung hat am 25. Dezember gänzlich zu ruhen; dagegen sind am 26. Dezember sämtliche Ortschaften und Abbauten einmal zu belaufen und auch Pakete auszutragen.

Wie wir unsern Lesern in der Stadt bereits gestern nachmittag durch Extrablatt mitteilen konnten, ergab die am selbigen Tage abgehaltene Stadterordnete-Ergänzungswahl folgendes Resultat: Gewählt wurden als Anwärter: Herr Fabrikant Bernhard Hofmann mit 188 Stimmen, Herr Stellmachermeister Hugo Lohner mit 171 Stimmen, als anwärter Erzieher Herr Tischlermeister Heinrich Rant mit 157 Stimmen, als Unanwärter Herr Korbmachermeister Robert Täubert mit 162 Stimmen. Weitere Stimmen erhielten der Wehrzahl der Stimmen nach die Herren Dilbebrand 105, Fische 101, Fischer 96, Müller 79, Schmidt 79, Reuschner 69, Wehner 67, Tzschaschel 62, etc. etc. Von 425 wahlberechtigten Bürgern machten 354 von ihrem Wahlrecht Gebrauch.

Im Gewerbe-Verein findet kommenden Dienstag „Vortrags-Abend“ statt. Näheres hierüber in nächster Nr.

Vor kurzem hat der Landesverein vom roten Kreuz in Königreich Sachsen seinen Geschäftsbericht auf die Jahre 1901 und 1902 herausgegeben. Da in demselben auch Wilsdruff als Sitz eines Zweigvereins erstmalig genannt ist, so sei aus genanntem Geschäftsberichte folgendes zur weiteren Kenntnis gebracht. Der Vereinszweck ist ein doppelter 1. in Kriegszeiten mitzuwirken an der Erfüllung der freiwilligen Krankenpflege und 2. in Friedenszeiten alles vorzubereiten, was für die Kriegstätigkeit des Vereins nötig erscheint bez. bei Unglücksfällen und allgemeinen Notständen helfend einzutreten. Man sage nicht: das sei Sache des Staates! Beweis, in erster Linie; und der Staat entzieht sich auch nicht dieser Pflicht. Aber so lange der Staat ein christlicher ist, darf auch die freiwillige Arbeitstätigkeit nicht ruhen und wird diese dem Staate helfend zur Seite stehen. Um nun seinen doppelten Zweck erfüllen zu können, hat der Landesverein 4638 Mitglieder aus allen Berufsständen gesammelt, die 20517 Mark Mitgliedsbeiträge aufgebracht haben. Ihm angeschlossen sind 31 Zweigvereine mit 3133 Mitgliedern; die jüngsten Zweigvereine sind der Rosener und unser Wilsdruffer, der in der Stadt 31 Mitglieder zählt und 10 in der Umgegend. In diesem Jahre ist die Zahl der Wilsdruffer Zweigvereins-Mitglieder durch Tod und Wegzug etwas zurückgegangen und darum ist nun der guten Sache willen dringend zu wünschen, daß sich hierorts Männer finden, die in die entstandenen Lücken eintreten. Der Hauptverein strebt die Ausbildung freiwilliger Krankenpfleger an, leitet die Ausbildung freiwilliger Krankenträger, deren es jetzt in 64 Kolonnen — eine der jüngsten ist bekanntlich Wilsdruff — mehr als 1000 Mitglieder gibt und unterhält die Deutsche Heilstätte, ein Erholungsheim, in Loschwitz. Damit aber niemand meine, die Sache des roten Kreuzes wäre nur für die sogenannten höheren Stände oder bemittelten Leute, sei zuletzt noch darauf hingewiesen, daß auf Antrag Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Augusta Viktoria, der Allerhöchsten Protektorin des roten Kreuzes, die von Seiner Majestät dem deutschen Kaiser und Königin von Preußen gestiftete rote Kreuz-Medaille in den Berichtsjahren an 22 Herren in Sachsen verliehen worden ist, unter denen 1 Lehrer, 2 Unterbeamte, 2 Kaufleute, 5 Studierende und 12 Handwerksmeister waren.

Theater. Die Theateraison geht binnen wenigen Tagen ihrem Ende entgegen, denn in kommender Woche verläßt das Direktor Zahnsche Ensemble unsere Stadt, um wiederum nach Kamenz überzusiedeln. Der Besuch der Vorstellungen ist z. Bz. ein sehr zufriedener, was ja die letzten Vorstellungen mit Genüge bewiesen haben. Vor ansehnlichem Hause fand am gestrigen Dienstag Abend die Benefizvorstellung für das allgemein beliebte Künstlerpaar Herrn und Frau Werner-Gordes statt. Was man versprochen, hielt man auch. Der Abend war ein überaus genussreicher. Das Lustspiel „Der Probekandidat“ ist überreich an frischem Humor und originellen Szenen. Die dankbarsten Rollen des Stückes sind die des „Für's Viehzeug“ schwärmenden und Aerzten und Tierärzten ins Handwerk pfuschenden Gutsbesitzer Matten-Klott, seiner Tochter Ilse, des ebenso wellfugen wie energischen Pensionskundes, sowie des schüchternen, eine feste Hand gebrauchenden Kandidaten der Theologie Lothar Flügel. Letzteren spielte der Benefizant des Abends, Herr Werner-Gordes. Er zeichnete die Rolle mit so feinen, aber sicheren Charakterstrichen, daß sie besser wohl auch auf seiner größeren Bühne wiedergegeben werden

kann. Trefflich unterstützt wurde der Künstler durch das herzerfrischende Spiel seiner Gattin, Mia Werner. Die Verlobungs- und Kutschene erntete infolge des köstlichen Spiels beider Künstler außerordentlichen Beifall. Die übrigen Rollen wurden ebenfalls zu aller Zufriedenheit gespielt, sodaß man von einem wirklich genussreichen Abend sprechen kann. Die Benefizianten ehrte man durch zahlreiche Blumenpenden. — Donnerstag kommt die schneidige Novität: „Los vom Manne“ erstmalig hier zur Aufführung. „Los vom Manne“ erlebte voriges Jahr im Kgl. Schauspielhaus viele Wiederholungen vor ausverkauften Häusern. Auch in Kamenz hat die Direktion Zahn diese Novität mit großem Erfolg wiederholt gegeben. — Freitag findet als vorletzte Vorstellung und zugleich als letztes Benefiz der längst ersehnte Ehrenabend für den jugendlichen Komiker Herrn Hans Oberreich statt. Seiten hat sich wohl ein Schauspieler so schnell die Gunst des Publikums erworben, wie Herr Oberreich. In seltener Weise hat er es verstanden durch sein lebenswürdiges und humorvolles, sicheres und gewandtes Auftreten so manchem Theaterbesucher eine genussreiche Stunde zu bereiten und sich somit viele Freunde und Gönner unserer Stadt zu erwerben. Jeder, der in dieser Saison „Ghail Tante“ und „Die schöne Ungarin“ gesehen hat, zwei Stücke, in denen Herr Oberreich seine Bravourrollen mit großer Kunst entfaltet, ist wohl voll und ganz von seinen großartigen Leistungen überzeugt. — Es gilt für jeden Schauspieler als die größte Ehre, sein Benefiz vor einem gutbesuchten Hause zu geben. Möge ihm diese Ehre zu teil werden. Wir wünschen es ihm von ganzem Herzen! —

Im vierten Verzeichnis der bei der Beschwerde- und Petitionsdeputation der zweiten Kammer eingegangenen Beschwerden bzw. Petitionen ist eine solche des Vorstandes des Gewerbevereins zu Kommaß enthalten, in welcher um Angliederung der Station Kommaß an die zu erbauende Eisenbahnlinie Wilsdruff-Gade-witz ersucht wird.

Die sächsische zweite Kammer erledigte am Montag die aus den Kreisen der Handlungsgehülften an den Landtag gelangten Petitionen, in welchen um weitere Einschränkung der Sonntagsarbeit im Handelsgewerbe ersucht wird. Abg. Braun erstattete namens der Deputation eingehend Bericht über die Petitionen und beantragte schließlich, dieselben auf sich beruhen zu lassen, in welchem Sinne sich die Kammer auch entschied.

Zu der sächsischen zweiten Kammer verteidigte Minister v. Meißel die Stellung der Regierung in der Grimmitzauer Angelegenheit. In das Sachliche des Weberkreites hätten Regierung und Behörden sich nicht einzumischen, ihre Aufgabe sei nur, die öffentliche Ordnung zu wahren. Nationale Redner hielten nicht alle in Grimmitzauer ergriffenen Maßregeln für zweckmäßig und ein freimüthiger hielt dem Minister vor, daß er sich bloß auf die Denkschrift der Fabrikanten gestützt habe. Die Forderung von 10000 M. für die Vermehrung der Genbarmerie in Grimmitzau wurde bewilligt. — Eine zahlreich besuchte Versammlung des Arbeitgeberverbandes in Forst (Niederlausitz) beschloß einstimmig, den Grimmitzauer Fabrikanten bis auf weiteres 2 vom Hundert der ganzen wöchentlichen Lohnsumme zur Verfügung zu stellen. In der Versammlung kam die Ansicht zur Geltung, daß, falls der Zustand nicht bald zu Ende gehen würde, den Gepinistfabrikanten nichts als eine Arbeitseinstellung an sämtlichen deutschen Textilindustriepflanzen übrig bliebe.

Weihen. Ein erschütterndes Familiendrama hat sich hier zugetragen. Der Fabrikwächter J. Dienert, in der Fäbrikspinnerei zu Weihen beschäftigt, hat sich mit seiner Frau und sechs Kindern, drei Knaben und drei Mädchen, in seiner Behausung am Neumarkt Nr. 39, Hinterhaus, 3 Treppen, vergiftet. Die Frau und die sechs Kinder sind tot; der Mann gab noch Lebenszeichen von sich und wurde in das hiesige Stadtkrankenhaus überführt. Die Ursache der Vergiftung ist anscheinend in der Krankheit der Frau zu suchen. Die Vergiftung hat allem Anschein nach mit Karbol stattgefunden. Die Polizei beschlagnahmte die Leichen und versiegelte die Wohnung.

Dresden. Mit lautem Krach explodierte am Sonnabend abend auf der Bangener Straße eine kupferne Wärmeküche, die zugedraht im geheizten Dien eines Kinderzimmers gestanden hatte, und worf die Trümmer des Ofens mit Gewalt in der Stube umher. Glücklicherweise hatten zufällig die Kinder mit der Sonne das Zimmer verlassen. Der Fall mahnt auf's neue, zugemachte Flaschen niemals in den Ofen zu legen.

Dresden. Am Sonnabend, nachts gegen 12 Uhr, feuerte ein 32-jähriger Kaufmann im Königl. Großen Garten aus einem Revolver in selbstmörderischer Absicht 5 Schüsse auf sich ab, wovon einer die linke Schläfengegend und die übrigen die Brust trafen. Er wurde noch lebend in das Johannstädter Krankenhaus gebracht. Der Beweggrund zum Selbstmord ist noch nicht aufgeklärt.

Dresden, 15. Dezember. Wegen ehelicher Zerwürfnisse versuchte gestern früh in einem hiesigen Geschäft ein vorübergehend hier aufhältlicher 27-jähriger Musiker durch Erhängen sich den Tod zu geben. Noch rechtzeitig aus seiner Lage befreit, gelang es, ihn ins Leben zurückzurufen.

Dresden, 15. Dezember. Vorgestern wurde in

Streben eine 18jährige Köchin in der Küche ihrer Herrschaft in bewußtlosem Zustande vorgefunden und auf Anordnung eines sogleich herbeigerufenen Arztes, der eine Leuchtgasvergiftung feststellte, in das Johannstädter Krankenhaus gebracht. Die Erörterungen darüber, ob ein Selbstmordversuch oder ein Unglücksfall vorliegt, sind noch im Gange.

Dresden, 14. Dezember. Der Kronprinz von Dänemark traf gestern früh 7 Uhr 8 Minuten auf der Rückreise von Wien im hiesigen Hauptbahnhof ein und ließ sich daselbst das Frühstück servieren. Der hohe Herr, der sehr leutselig ist, lehnte es dankend ab, den von Herrn Hoflieferant Heinrich John reservierten Speisesaal zu benutzen und setzte sich mit seinem aus 6 Herren bestehenden Gefolge mitten unter die Gäste des Wartesaales.

Dresden. Die Aburteilung des jugendlichen Mörders Gwahl Emil Lehmann, der die beherrschte Kaufmannswitwe Danneberg mit einer Klistammer erschlug, dürfte nicht mehr lange auf sich warten lassen. Der Täter hat bekanntlich ein offenes Geständnis abgelegt. Die Voruntersuchung dürfte deshalb bald abgeschlossen werden und die Morstat der 5. Strafkammer zur Aburteilung überwiesen werden, nicht vom Schwurgericht. Den Vorsitz in dieser Sitzung führt Herr Landgerichtsdirektor Bodwig. Wie schon erwähnt, kann den Mörder nach § 57 des Reichsstrafgesetzbuches nur die Höchststrafe von 15 Jahren Gefängnis treffen.

Dresden, 15. Dez. Der kürzlich vom hiesigen Schwurgerichte freigesprochene Dr. med. Planer wird sich demnächst noch vor der Herzogkammer zu verantworten haben.

Die erste Sächsische Trinkerheilstätte für Kinderbemittelte ist aus von Dresdner Bezirksverein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke gesammelten Mitteln Anfang November in dem malerisch am Moritzburger Großteich gelegenen, 14 Einwohner und keine Schänke zählenden Dörfchen Sunnertswalde eröffnet worden, nachdem ihre ursprünglich in Großsedlitz bei Pirna geplante Errichtung am Widerspruch der Ortsbewohner und Sommerfrischler gescheitert war. Sie steht unter einem aus dem Moritzburger Brüderhaus, an das sie sich wirtschaftlich anlehnt, hervorgegangenen abstinenten, verheirateten Hausvater und wird verwaltet von einem aus Vorstandsmittgliedern folgender Vereine gebildeten Ausschuss: Sächsischer Landesverband und Dresdner Bezirksverein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke (welch letzterem zugleich die ärztliche Leitung zusteht), Landesverein für Innere Mission, Sächsischer Landesverband der Vereine zum blauen Kreuz, Vereingigte Sächsische Guttemplerlogen. Die Anstalt bietet Raum für 10 Männer. Das Verpfleggeld ist auf jährlich 360 M. festgesetzt. Nähere Auskunft erteilt die Geschäftsstelle Dresden-A., Holbeinstr. 105, pt. Die bereits eingetrossenen ersten 4 und die angemeldeten weiteren 3 Pflegekinder gehören bemerkenswerterweise vorwiegend den gebildeteren Ständen an.

Eine bedeutsame Erschwerung der Post-Reiseprüfungen wird von verschiedenen Seiten gemeldet: Noch nie sollen soviel Bewerber beim Examen durchgefallen sein, als gerade in neuerer Zeit. Augenscheinlich hängt diese Erschwerung der Reiseprüfungen mit dem überaus starken Andrang zur Postkarriere zusammen. Ganz überraschend wirkt die Tatsache, daß auch von den Militärärzten eine gewisse Kenntnis der französischen und englischen Sprache verlangt wird. Früher genügte es, wenn diese Bewerber im Lesen der gebräuchlichsten Fremdwörter bewandert waren und französische resp. englische Adressen entziffern konnten.

Deuben, 15. Dezbr. Ein großer Schaden (ca. 20000 bis 30000 Mark) ist gestern vormittag der Firma Sächsische Glasfabrik A. G. vorn Grünher & Winter hier durch Auslaufen der Glaswanne entstanden. Die ca. 1400 Zentner schwere Wanne verstopfte sämtliche Kanäle, was eine mehrwöchige Arbeitsunterbrechung zur Folge hat. Verunglückt ist erfreulicherweise niemand. Die an der Wanne beschäftigt gewesenen ca. 150 Arbeiter werden von der Firma mit anderer Arbeit beschäftigt.

Ein Mitglied des Hauses von Schönberg-Niederreinsberg, Fräulein Marie Emilie Henriette Amalie von Schönberg, ist am 11. d. M. zu Wasserjacht im 84. Lebensjahre verstorben. Die Verstorbene nahm von Zeit zu Zeit auf dem Rittergute Niederreinsberg Aufenthalt.

Colmzig. Bei der Arbeit plötzlich gestorben ist am Sonnabend der im 50. Lebensjahre lebende Gutsauszügler Anton Böhm. Er war an der Reinigungsmaschine beschäftigt, als er mit den Worten: Mein Kopf tut weh, niederfiel. Ein Gehirnschlag hatte dem Leben des allgewein beliebten Mannes ein jähes Ende bereitet.

Köszegbroda. Dem zum Mitglied des Gemeinderats gewählten Herrn Amtsgerichtssekretär Brücker wurde vom Königl. Justizministerium die Genehmigung zur Annahme der Wahl aus dienstlichen Gründen verweigert.

Waldhölzchen, 14. Dezember. Der 29 Jahre alte Steingutmalter Wilhelm Hölsch, welcher am Buhlage im hiesigen Gotteshaufe plötzlich in Todesstille verfiel und dadurch bei der Abendmahlsfeier eine unliebsame Störung hervorrief, ist nach schweren Leiden gestorben.

Neubitz-Neuostitz, 15. Dez. Bei der im Sobri-gauer Jagdbezirk abgehaltenen Treibjagd wurde u. a. auch ein Hase zur Strecke gebracht, der an einem roten Bändchen eine Hundesteuermarke vom Jahre 1896 trug.

Weißer Hirsch, 14. Dez. Vor einigen Tagen haben nichtsnutzige Hände in einen an der Baugner Straße befindlichen Briefkasten brennendes Papier geworfen. Dadurch sind viele eingelegte Briefe beschädigt worden. Die Übeltäter sind noch nicht ermittelt.

Der Gemeinderat zu Großschadowitz beschloß am Sonnabend gegen eine Stimme, sich dem geplanten Gemeindeverband zur Fortführung der elektrischen Bahn von Niederseiditz nach Schadowitz nicht anzuschließen.

Dr. Gödy über das sozialdemokratische Freiheitsmärchen. Der sozialdemokratische Arbeiter-Turnerbund hat ein Flugblatt an die Turner Deutschlands gerichtet, in welchem es heißt: „Heraus aus der deutschen Turnerschaft, wer noch einen Funken Freiheitsgefühl in der

Brust trägt! Tretet ein als wackere Kämpfer in die Reihen des Arbeiter-Turnerbundes!“ Hierzu schreibt der Vorsitzende der deutschen Turnerschaft, Herr Dr. med. Gödy-Weipzig, in der „Deutschen Turnzeitung“: „Wir sind den Führern des Arbeiter-Turnerbundes sehr dankbar, daß sie unüberhöhen sich als politisches Parteianhängel und als Vertreter des unverföhlichen Klassenhasse offen bekennen haben. Wer Freiheitsgefühl hat, der wird dies in der deutschen Turnerschaft, die nach oben und unten völlig unabhängig ist, besser betätigen können, als in einem Verbande, in dem schon der tödliche Haß gegen alle Andersdenkenden und nicht auf die Klasse der Eingeweihten jede freie Regung ausschließt. Dieselbe Parteiliebe, die auf dem Dresdner Parteitage geschwungen wurde, wird auch im Arbeiter-Turnerbunde geschwungen.“

Rötha, 14. Dezember. Ein betrübender Sparverein. In arge Verlegenheit gerieten am Sonnabend abend die Mitglieder des Sparvereins zu Köhnsdorf und Röpen dadurch, daß zu dem für Sonnabend abend festgesetzten Termine zur Auszahlung der Spargelder der Kassierer Schneider Gähler nicht erschien. Derselbe hat die Gelder im Betrage von etwa 5500 Mark zwar erhoben, ist aber mit denselben verschwunden. Viele Hoffnungen für das nahe Weihnachtsfest hat hierdurch der treulose Kassierer bei den meist armen Sparern zerstört.

Leipzig, 14. Dezbr. Ein schreckliches Vorkommnis ereignete sich heute nachmittag in V.-Gohlis. Dem 4-jährigen Söhnchen eines Hobelisen des 107. Regiments wurde von einem Bernhardiner Hund der linke Arm vor dem Ellbogengelenk abgebissen. Der Hund befand sich in einem unplanten Plag. Das Kind steckte das Aermchen durch eine in der Planke befindliche Öffnung, worauf der Hund zuschnappte. Der abgebissene Arm konnte bisher nicht aufgefunden werden. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß ihn der Hund gefressen hat. Dem beklagenswerten Kinde wurde durch zwei hinzugekommene Militärärzte ein Notverband angelegt. Hierauf wurde es mittels Gefährts in das Garnison-Lazarett gebracht.

Chemnitz. Am Sonntag abend in der 6. Stunde warf in einem Anfälle geistiger Gestörtheit die 36jährige Sattlersehefrau Karoline Braun ihr 6jähriges Söhnchen von der alten Inselbrücke aus in den Schloßteich und sprang dann selbst in das nasse Element nach. Ein vorübergehender Gartenarbeiter warf ihr den Rettungsring zu, den sie aber zurückließ und im Wasser verschwand. Ein Schutzmann begab sich ins Wasser und rettete den bewußtlosen Knaben. Derselbe wurde nach der 4. Polizeiwache gebracht. Die dort von einem herbeigerufenen Arzt angestellten Wiederbelebungsversuche hatten den erwünschten Erfolg, so daß der Kleine ins Stadtkrankenhaus überführt werden konnte. Die unglückliche Frau konnte erst gegen 7 Uhr als Leiche geborgen werden.

Einem entsehligen Verhängnis ist der frühere Böttchermesser und jetzige Privatmann Stadtrat Naumann in Frankenberg zum Opfer gefallen. Ein leichter Schlaganfall warf den 68jährigen Mann auf das Krankenlager. Am Freitag früh erhob sich Naumann in einem ungewachten Augenblicke und beugte sich zu dem an das Bett anstößenden Fenster hinaus, um die Fieberglut an der Morgenluft abzukühlen. Hierbei verlor er das Gleichgewicht und stürzte zwei Stockwerke auf die Straße hinab, wo er als Leiche liegen blieb.

Der Zugführer Fink aus Görlitz, welcher fortgesetzt die ihm übergebenen Güter und Passagiergüter bezw. Koffer herabstößt, ist dieser Tage in Zittau verhaftet worden. Die Sache gegen Fink wurde in Zittau anhängig gemacht, weil immer, wenn dieser den betreffenden Zug begleitete, den in Ost- und Rüdorf einsteigenden Marktfrauen Butter und dergleichen aus ihren Körben fehlte.

Niederplantz. Wegen den künftigen Sparkassenkassierer Goldig von hier, 1876 in Stollberg geboren, ist von der Staatsanwaltschaft Zwickau nunmehr Steckbrief erlassen worden. Die Anklage lautet auf Diebstahl, weil Goldig die Werte gestohlen hat. Die Summe beläuft sich nach neueren Feststellungen auf über 40000 Mark. Die hiesige Gemeinde hat 500 Mark Belohnung auf Ermittlung des Goldig ausgesetzt. (Goldig sollte doch in Senua verhaftet worden sein. D. R.)

Grimmitschau, 15. Dezember. Die Beschwerde der Arbeiter betreffend Aufhebung des kleinen Belagerungszustandes ist von der Kreisbahnpolizei abschlägig beschieden worden.

Grimmitschau. Fortgesetzt treffen Arbeiter und Arbeiterinnen aus Bayern, Böhmen, Galizien ein. Sie werden am Bahnhofe von ganzen Scharen Streikender umringt, denen es mitunter gelingt, einige zur Rückreise zu bewegen, nachdem sie mit Geldmitteln versehen sind. Nach Weihnachten steht noch größerer Zuzug von Arbeitswilligen zu erwarten. Die Unternehmer suchen ganze Familien in Grimmitschau ansäßig zu machen und sagen außer freier Wohnung in einzelnen Fällen einen Wochenminimallohn von 22 Mark zu. In dem altenburgischen Grenzstädtchen Schmölln haben drei Verammlungen Streikender stattgefunden, an denen sich etwa 5000 Mann beteiligten. Der Weg zwischen Grimmitschau und Schmölln gewährte das Bild einer förmlichen Völkerverwanderung. Die einstimmig angenommene Resolution erhebt Protest gegen die Maßnahmen der Behörden in Grimmitschau.

Im Hauptpostamt zu Plauen i. V. ist ein frecher Raubanfall ausgeführt worden. Ein Markthelfer wurde überfallen und ihm eine Mappe mit 800 M. entziffen. Der Räuber, der Malergehilfe Schönfeld aus Rindern, wurde verfolgt und festgenommen.

Plauen i. V. Aus Freude über eine Erbschaft von einigen tausend Mark hat sich am Sonnabend abend ein Wirtschafsgeselle aus Zwoschwitz recht eigenartige Scherze geleistet. Der junge Mann, der sein ihm unvermuttert zugefallenes Vermögen in Gold- und Papiergeld bei sich trug, leistete sich zunächst in einem hiesigen Café einige Flaschen Sekt und trank sich einen derben Rausch an. Als ihm danach in der Wirtschaf kein prinkeinder Schaumwein mehr gereicht wurde, packte den jungen Mann unbändig Zorn, und mit freigelegter Hand warf er in dem Lokale mit Geldmünzen und Scheinen aller Art um

sich. Mit einiger Nähe wurde das rings in der Schenke verstreute Geld gesammelt, dem übermühtigen Besitzer wieder eingehändigt und er selbst zur Ermüdung an die frische Luft befördert. Laumelnd gelangte das Opfer plöblichen Vermögenszuwachses bis zum Klosterrast, wo er sich häuslich niederließ, wieder sein Geldtäschchen öffnete und einen förmlichen Gold-, Silber- und Papierregen austreute. Begreiflicherweise fand sich bei dem seltenen Schaupspiele eine stattliche Menschenmenge ein, bis ein Schatzmann herbeieilte und dem sonderbaren Treiben des Trunkenen ein Ende machte. Nur widerwillig folgte der Allzufreigebeige dem Sicherheitsbeamten, der die Einsammlung der verstreuten Schätze veranlaßte und den jugendlichen Zwoschwitzer zu seiner eigenen Sicherheit auf die Polizeiwache schaffte, begleitet von zahlreichen Neugierigen. Von zuständiger Stelle wurde das Geld — wie man sagt etwa 8000 Mark — bis zum Sonntag morgen aufbewahrt und dann dem inzwischen wieder nüchtern Gewordenen ohne weiteres eingehändigt. Dieser soll sehr erfreut gewesen sein, sein Eigentum behördlich geschützt zu wissen. Sonderlich gewigtigt scheint der Leichtsinne durch seine Erfahrungen in Plauen jedoch nicht geworden zu sein, denn, wie man aus Reichenbach erfährt, hat er in der Nacht zum Montag ein ganz ähnliches Wandern anzustellen versucht, sein Erbe möglichst bald zu verkleinern. Wenn er so fort fährt, kann der Jüngling bis zum Weihnachtsfeste bequem soweit sein, daß der Goldstrom völlig zerfließen ist.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 16. Dezember. Dem „Vorwärts“ zufolge werden am Donnerstag abend in Berlin für die Streikenden in Grimmitzschau 23 Volksversammlungen abgehalten. Denselben Blatt zufolge haben die Leipziger Arbeiter 100000 Mark gesammelt.

Bremerhaven, 16. Dez. Unter dem Verdachte, die Summe von 15400 Mark aus der Schiffskasse des Lloyd-Dampfers „Karlruhe“ entnommen zu haben, wurde der Zahlmeister Valkenburg verhaftet.

Reg. 16. Dez. Das Urteil im Prozeß gegen den Leutnant Schilling wurde gestern abend vom Kriegsgericht der 33. Division gesprochen. Schilling wurde wegen Mißhandlung Untergebener in 618 Fällen, vorschriftswidriger Behandlung Untergebener in 57 Fällen usw. zu 1 1/2 Jahr Gefängnis und Dienstentlassung verurteilt. Heute beginnt die Verhandlung gegen den Kompagnieführer und den Feldwebel derselben Kompagnie in der gleichen Angelegenheit.

Wien, 16. Dezember. Eine räuberische Bande überfiel gestern unter Führung des Insurgentenchefs Wohiwoda in der Nähe von Monastir den Griechen Athanas, der von seinem Sohn und von seinem Neffen begleitet war und ermordete alle drei. Auf die Brust des Athanas wurde ein Todesurteil des mazedonischer Komitees gehetzt, worin erklärt wurde, daß Athanas und seine Familie ausgerottet werden müsse, weil sie sich weigerte, sich der mazedonischen Bewegung anzuschließen.

Wochenspielfplan der Dresdner Theater.

Königliches Opernhaus.

Donnerstag, 17. Dez. Der Postillon v. Bonjean. Anf. 7 1/2 Uhr.
Freitag, 18. Dez. Antonie-Konzert. S. B. Sächsische Mitwirkung: Herr C. Petri. Anf. 7 Uhr.
Sonnabend, 19. Dez. Siegfried. Anf. 6 Uhr.
Sonntag, 20. Dez. Der Barbier von Seville. Anf. Japan. Anf. 7 1/2 Uhr.
Montag, 21. Dez. Hänsel und Gretel. Anf. 7 1/2 Uhr.

Königliches Schauspielhaus.

Donnerstag, 17. Dez. Wilhelm Tell. Anf. 7 1/2 Uhr.
Freitag, 18. Dez. Prinz Friedrich von Homburg. Anf. 7 1/2 Uhr.
Sonnabend, 19. Dez. Der seltsame Geckurtstag. Anf. 7 1/2 Uhr.
Sonntag, 20. Dez. Nachm. 3 Uhr: Heilfried. Abends 7 1/2 Uhr: Das vierte Gebot.
Montag, 21. Dez. Julius Cesar. Anf. 7 Uhr.

Produktenmarkt.

Dresden, 14. Dezember. Produktenspreise. Preise in Mark. Wetter: Mild. Stimmung: Ruhig.
Weizen, pro 1000 Kg. netto: Bester, 156—164, brauner 75—78 Kg. 000—000, do. neuer 76—78 Kg. 153—157, do. neuer 74—75 Kg. 149—151, russischer rot 175—182, do. weißer 177—184, amerikan. Kanals 179—184, do. weißer 000—000. Roggen, pro 1000 Kg. netto: sächsischer, 74—78 Kg. 126—128, do. 72—73 Kg., 122—124, russischer neuer 000—000, russischer 140—142. Gerste, pro 1000 Kg. netto: säch. neue 142—152 (schl. und polen. do. 150—155 (schl. u. mäh. do. 155—175. Futtergerste 115—130. Hafer, pro 1000 Kg. netto: säch., alt. 000—000, do. neuer 123—126, schl. 000—000, russ. 120—125. Mais, pro 1000 Kg. netto: Cinquintine, 138—143, rum. 000—000, russischer 000—000. La Plata gelber 112—115, do. abfallende Ware, 100—112, amerikanischer mixed 117—122, amerik. mixed, abfallende Ware, 105—115. Erbsen, pro 1000 Kg. netto: Soat- u. Futtererbsen 150—160. Bohnen, pro 1000 Kg. netto: 140—150. Buchweizen, pro 1000 Kg. netto: inl. u. fremd. 140—148. Gersten, pro 1000 Kg. netto: Wintererbsen, schl. frucht 000—000, do. trocken 150 bis 200, do. per September 000—000, Wintererbsen 180—190. Leinsaat, pro 1000 Kg. netto: feinste, belagerte 215—220, feine 200—215, mittlere 190 bis 200, La Plata 180—190, Bombay 200—210, Sibirien, pro 1000 Kg. netto: (mit Sch.) raff. 51.—, Napoleons, pro 100 Kg.: lange 10,50, runde 11,00, Leinsaat pro 100 Kg. I. Qualität 15,50, II. Qualität 14,50. Raps, pro 100 Kg. netto (ohne Sack): 25—29. Weizenmehl, pro 100 Kg. netto, ohne Sack (Dresdner Marken): erstl. der höchsten Abgabe: Kaiserkrone 29,50—30,00, Christentrost 27,50—28,00, Seemannmehl 26,00—26,50, Rädermühlmehl 24,50—25,00, Grieslermühlmehl 19,50—20,00, Weizenmehl 15,00—16,00, Roggenmehl pro 100 Kg. netto ohne Sack (Dresdner Marken), erstl. der höchsten Abgabe: Nr. 0 21,00—21,50 Nr. 0 1 20,00—20,50, Nr. 1 19,00—19,50, Nr. 2 17,50—18,50 Nr. 3 14,50—15,50, Futtermehl 12,40 bis 12,60. Weizenkleie pro 100 Kg. netto, ohne Sack, (Dresdner Marken) grobe 9,00—9,20, feine 8,80—9,00. Roggenkleie, pro 100 Kg. netto, ohne Sack (Dresdner Marken): 9,80—10,00. (Reinste Ware über Noth.) Die für Artikel pro 100 Kg. notierten Preise verstehen sich für Geschäfte unter 5000 Kg. Alle anderen Notierungen, einschließlich der Noth für Raps, gelten für Geschäfte mindestens von 10000 Kg.
Auf dem Markte: Kartoffeln (50 Kg.): 2,00—2,50. Butter (Kg.): 2,90—3,00. Senf, (50 Kg.): 3,00—3,30. Stroh (Schod): 2,30—2,60.

Tages-Kalender.

Königl. Amtsgericht Wilsdruff. Geöffnet Montags, Dienstags, Mittwochs, Donnerstags und Freitags von 8 Uhr vorm. bis 1 Uhr nachm., 3—6 Uhr nachm. Sonnabends von 8 Uhr vorm. bis 3 Uhr nachm. Anbringen von Grundbuchsachen an jedem Wochentage von 9 bis 12 Uhr vorm. und 3 bis 5 Uhr nachm. mit Ausnahme von Freitag vormittag und Sonnabend nachmittag.

Was fehlt mir eigentlich?

So hört man oft Leute fragen, die, ohne daß sie eine bestimmte Ursache zu erkennen vermögen, über Müdigkeit, Unlust, Mattigkeit in den Gliedern, Kopfschmerzen, Mangel an Appetit, Blähungen, Aufstossen klagen, oder Schmerzen im Rücken, der Brust, Herzklopfen, Atembeschwerden, Blutandrang nach Kopf und Brust u. s. w. verspüren.

Diese und noch gar manche andere Erscheinung tritt ein, wenn die für die Gesundheit des Menschen unbedingt nötige

== tägliche Leibesöffnung ==

nicht vorhanden ist, oder aber der Stuhlgang träge wird und die Folge davon ist, daß sich Zerfallsprodukte im Darm bilden, wodurch die mannigfachsten und unangenehmsten Störungen des körperlichen Wohlbefindens verursacht werden können.

Jeder Mensch weiss oder sollte es wenigstens wissen, daß zu den im Interesse seiner Gesundheit nötigsten und wichtigsten Funktionen ein geregelter täglicher Stuhlgang gehört.

Ist aber dies nicht der Fall, wird die Verdauung (Oeffnung) ungenügend, der Stuhl verhalten, dann machen sich die erwähnten Erscheinungen bemerkbar.

Jeder muss sich anklagen, der es unterläßt, dafür zu sorgen, daß seine Verdauung geregelt ist, denn es dauert nicht lange, bis sich die unangenehmsten Folgen bemerkbar machen und dabei ist es eine so höchst einfache Sache, diese Störungen zu vermeiden.

Die Nahrung bleibt nach dem Genuße während der ganzen Dauer ihrer Verarbeitung und Ausnutzung im Magen und Darm.

Beim Verdauungsprozess entsteht Gärung und Fäulnis

und höchst schädliche Zerfallsprodukte, die wenn sie nicht prompt entfernt werden, wie Gift wirken und dadurch Unheil im Körper anrichten.

Diese vom Organismus selbst ausgehende Vergiftung ist um so schlimmer und folgenschwerer, weil sie unheimlich schleichend eintritt und nur selten eine sogleich sichtbare Schädigung hervorruft, dagegen aber meist ein langsames Dahinsiechen, eine allmähliche

== Blutvergiftung ==

verursacht, denn mit der immer wieder eingenommenen Nahrung ohne tägliche Entleerung der sich zerlegenden Massen mehren sich die giftigen Fäulnisstoffe, werden mit den nährenden Substanzen des Speisebreies in das Blut aufgenommen und von diesem überall hingeschwemmt: alle Gewebe und Organe, alle Nerven und Muskeln werden davon durchseucht und schwer geschädigt, es tritt eine sogenannte Selbstvergiftung des ganzen Körpers ein.

Dr. Charles Levi schildert in einer französischen medizinischen Zeitschrift (Bull. de la Soc. anat.) einen besonders traurigen Fall dieser Art. Ein blühendes 17-jähriges Mädchen litt an tragem Stuhlgang. Es tat nichts dagegen, obgleich das Uebel immer hartnäckiger wurde. Allmählig zeigten sich die schlimmen Folgen. Das Mädchen bekam eine fahle, gelbliche Gesichtsfarbe (Durchsetzung des Blutes mit Darmgiften), litt immer häufiger an Kopfschmerzen, wurde mürrisch und nervös (Wirkung auf Nerven und Gehirn); beim Gehen oder bei körperlicher Tätigkeit wurde es schnell müde und matt (Wirkung auf die Muskeln), und ein fast ununterbrochener Magen-Darmkatarrh ließ Appetit zum Essen gar nicht aufkommen (Wirkung auf die Verdauungsorgane). Der Zustand wurde von Monat zu Monat schlimmer; die Eltern gaben der Tochter Milch, Wein und andere „Kräftigungsmittel“, ohne aber das Grundübel zu beseitigen. Schließlich starb das ehemals gesunde Mädchen an „Entkräftung“. Bei der Leichenöffnung, die Dr. Levi vornahm, zeigte sich erst so recht die furchtbare Wirkung der jahrelangen Hartleibigkeit auf alle inneren Organe. Die Leber war ganz entartet, die Nieren waren stark entzündet, Magen und Darm zeigten schwere katarrhalische Schädigungen, im Blut fanden sich pathologische Veränderungen und Verfärbungen. „Daher war“, fährt Dr. Levi fort, „gar keine Frage, daß der Tod in diesem Falle auf eine durch hartnäckige Verstopfung verursachte Selbstvergiftung zurückzuführen sei.“

Bei anderen Personen wieder macht sich die Wirkung der Darmgifte ganz besonders an dem

== empfindlichen Nervensystem ==

bemerkbar. So war es bei jenem 42-jährigen Manne, den Professor E. als typischen Fall hinstellt; er litt

an: Kopfschmerzen, Mangel an Appetit, große Schlaflosigkeit, leichte Ermüdung, allgemeine Nervosität, Kräfteverfall, Unlust zu Arbeit und Leben. Aber nicht auf einmal, sondern im Verlaufe von sieben Jahren mehrten sich während der dauernden Stuhlverstopfung diese Leiden in gleichem Maße wie die Giftstoffe in allen Organen von Tag zu Tag sich häuften. Der Patient hielt die Hartleibigkeit natürlich nur für ein nebensächliches Uebel, wurde aber ganz anderer Meinung, als nach einer Abführkur auch alle anderen Leiden schwanden. Das ist ja eben das Verhängnisvolle, daß man die sich bildenden Darmgifte nicht gleich zuerst schleunigst aus dem Körper entfernt, sondern die bestehende Stuhlverstopfung als eine ganz ungefährliche Sache betrachtet, die dem Arzt gegenüber gar nicht erwähnenswert ist.

Bei manchen Leuten wirken die fäulnisgifte zuerst und am schwersten auf's Herz: sie werden von

==== heftigen Herzbeschwerden ====

heimgesucht; andere leiden an Asthma-Anfällen u. s. w., u. s. w. Dreiundzwanzig solche ganz verschiedene schwere Erkrankungen durch Stuhlverstopfung führt aus seiner eigenen Praxis Professor E. an.

Das sind Erfahrungen der ärztlichen Wissenschaft, das sind Tatsachen aus dem täglichen Leben, auf die immer wieder hingewiesen werden muß zu Nutz und Frommen für jedermann! Wer nicht durch regelmäßigen, täglichen Stuhlgang die sich bildenden fäulnisstoffe aus dem Körper entfernt, der begeht „Selbstvergiftung“, — wie die Wissenschaft treffend sagt —, der begeht langsamen Selbstmord! Man darf nicht erst warten, bis sich Kopfschmerzen und Unwohlsein, Schläffheit und Nervosität, Herzbeklemmung und Schweratmigkeit u. s. w. einstellen, denn alsdann ist man schon auf dem Wege zum allmählichen Dahinsiechen! Vorbeugen muß man allen diesen Störungen durch sofortige Beseitigung jeder sich einstellenden trägen Verdauung. Nur dadurch erhält man sich gesund. Das möge sich namentlich

die Frauenwelt in jungen und alten Jahren

merken, welche stets zu Stuhlverstopfung neigt; das mögen sich auch die Stubenhocker gesagt sein lassen, welche bei ihrer sitzenden Lebensweise im Bureau, am Schreibtisch u. s. w. von vielen großen und kleinen Leiden heimgesucht werden, deren Ursache einzig und allein nur träge Verdauung bildet.

Die Verbreitung der Stuhlverstopfung und daher auch ihrer Folgezustände ist eine sehr große. Viele Menschen, insbesondere aber das weibliche Geschlecht disponieren hierzu. Der Grund der Stuhlverstopfung liegt darin, daß der Darm durch zu großen Darminhalt nicht mehr stark genug ist, seine Aufgabe in vorschriftsmäßiger Weise zu vollbringen und nur noch soviel leistet, als er eben kann.

Dann wird gewöhnlich der große Fehler gemacht, mit scharf wirkenden schmerzhaften Mituren, Pillen, Salzen, Bitterwässer u. s. w. die Verstopfung zu beseitigen. Aber das Uebel wird nur verschlimmert, denn man schwächt die Darmfunktion noch weiter und immer schlimmer wird es mit der Verstopfung.

Derartige Mittel sind vollständig ungeeignet. Man muß ein mildes Mittel wählen, das durch seine günstige Zusammensetzung in unfühlbare Weise auf den Darm einwirkt und eine tägliche Entleerung ohne jede schädliche Nebenwirkung erzielt.

Ein solches Idealmittel, das als bestes aller eröffnenden Mittel nunmehr 25 Jahre lang seine Stellung behauptet hat, sind die Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen.

Gestützt auf die großartigsten Empfehlungen medizinischer Autoritäten aller Länder, von vielen praktischen Ärzten mit Vorliebe verordnet, haben sie

in 25 Jahren sich über den ganzen Erdball verbreitet

und in dieser langen Zeit viele Millionen Menschen aus trüben, unangenehmen Stunden befreit und dafür Wohlbefinden und Heiterkeit gebracht.

Wer heute bei den besprochenen Störungen etwas anderes gebraucht, schädigt sich selbst, denn es giebt eben nichts besseres und billigeres, kostet doch die tägliche Anwendung nur 5 Pfennige.

Sehr zu empfehlen ist, daß man stets eine Schachtel Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen im Hause hat, denn auch bei der Stuhlverstopfung und ihren Folgezuständen gilt der Satz „Krankheiten verhüten ist leichter als Krankheiten heilen“.

Zusammensetzung (Extrakt von Silge 1,5 gr., Moschusgarbe, Aloë, Absinth je 1 gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 gr.) allen anderen ähnlichen Mitteln vorzuziehen, indem sie unschädlich und besonders für das weibliche Geschlecht



Um sicher zu sein, das echte Präparat und keine Nachahmung zu erhalten, fordere man stets beim Ankauf ausdrücklich Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen mit dem weissen Kreuz in rotem Felde wie nebenstehende Abbildung und den Namenszug „Rich. Brandt“.

Dieselben werden in den Apotheken nur in verschlossenen Schachteln zu M. 1.— verkauft und sind wegen ihrer vorzüglichen

wegen ihrer angenehmen, schmerzlosen Wirkung zu empfehlen sind. Ein täglicher Gebrauch der Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen beseitigt aufs angenehmste jede Verstopfung und träge Verdauung, verhindert dadurch die Entstehung von Darmgiften und deren vorhin geschilderte schwerwiegende Folgezustände.

Überall da wo die echten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen nicht erhältlich sind, oder ein anderes Präparat an Stelle des echten gegeben wird, wende man sich an Apotheker Rich. Brandt's Nachfolger, Schaffhausen (Schweiz).

Unsere Voreltern, mochten sie Aerzte oder Laien sein, waren sich in der „guten alten Zeit“ des richtigen Weges meist sicher bewußt. Dies trifft auch auf ihre

== Hauptgesundheitsregel ==

zu: „Kopf kühl, Füße warm, Leib offen“, in der die Quintessenz aller hygienischen Weisheit und Wahrheit steckt. „Kopf kühl“ durch frische Luft draußen, „Füße warm“ durch Gehen und Fußbäder, und vor allem „Leib offen“ durch ein unschädliches, milde wirkendes Mittel.

Man kann daher allen denjenigen, welche in Folge ihrer Beschäftigung wegen mangelnder Bewegung, Entbehrung von frischer Luft u. s. w. oder aus sonstigen Ursachen zur Stuhlverhaltung und Fäulnisbildung im Darm neigen, im Interesse ihres Wohlbefindens raten, dafür zu sorgen, daß diese die Gesundheit schwer schädigenden Gifte sich nicht im Körper ansammeln, sondern stets rechtzeitig ausgeschieden werden.

Dr. med. F.

Berichte medizinischer Autoritäten aller Länder über den Wert von Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen:

Ihre Pillen habe ich in meiner Privatpraxis mehreren Patienten empfohlen und von allen Betreffenden die Versicherung erhalten, daß solche eine angenehme, schmerzlose und erleichternde abführende Wirkung erzielen.

Professor Dr. Brandt in Klausenburg.

Ihrem Wunsche entsprechend teile ich Ihnen mit, daß ich die mir gest. mitgeteilten Pillen mit gutem Erfolge angewandt habe.

Professor Dr. Welks in Neuenheim-Heidelberg.

Resultate sehr zufriedenstellend.

Professor Forster in Birmingham.

Probiert und bewährt befunden.

Professor Dr. F. Th. v. Frerichs † in Berlin.

Ein angenehmes Laxative.

Professor Cairdner in Glasgow.

Den therapeutischen Wert, wie ihn so viele Aerzte von großer Erfahrung anerkennen, kann ich nur bestätigen.

Professor Dr. von Gietl † in München.

Habe Ihre Schweizerpillen auch bei hartnäckiger Verstopfung wirksam gefunden.

Professor Dr. H. Ritter von Hebra,
Dozent für Dermatologie und Syphilidologie, Wien.

Die Probefendung Ihres Präparates (Pilulae Helveticae) habe ich s. Z. richtig erhalten. Indem ich Ihnen dafür meinen besten Dank ausspreche, erlaube ich mir hinzuzufügen, daß ich nach dem Ergebnisse einzelner, mit den Pillen angestellter Versuche das Präparat für ein gutes und zweckmäßiges Ab-

fühnmittel halte, welches das in weiteren Kreisen erworbenene Vertrauen wohl verdient.

Generalarzt Dr. Henrici in Posen.

Die Pillen wurden von mir in einer Anzahl von Fällen angewendet und kann ich die Wirkung derselben nur rühmen.

Professor Dr. Hertz in Amsterdam.

Ich habe mich überzeugt, daß Ihre Pillen wirklich empfehlenswert sind.

Professor Dr. v. Korczynsky in Krakau.

Richard Brandt's Pilulae Helveticae werden von mir bei chronischer Konstitution mit gutem Erfolg ordiniert; selbe sind beliebt, weil deren Gebrauch von keiner unangenehmen Nebenwirkung begleitet ist.

Professor Dr. Lambl in Warschau.

Ich war damit zufrieden.

Professor Dr. v. Nussbaum † in München.

Ihre Schweizerpillen haben sich mir namentlich in der Frauenpraxis bewährt und werden (3 Stück eine Stunde nach dem Morgengetränk) gern genommen, weil sie sicher wirken, ohne Beschwerden zu veranlassen. Auch bei Männern mit sitzender Lebensweise oder in höherem Alter — kurz bei Trägheit der Darmbewegung — erweisen sie sich vorteilhaft.

Professor Dr. Reclam † in Leipzig.

Ich erkläre, daß ich dieselben in geeigneten Fällen wiederholt mit sehr befriedigendem Erfolge angewandt habe.

Professor Dr. v. Rokytansky in Innsbruck.

Auf Ihre Anfrage erwidere ich ergebenst, daß ich Ihre *Pilulae Helveticae* in kleinen Gaben von 1 oder 2 Stück täglich für ein mildes und doch sicheres Beförderungsmittel der Darm-Entleerung halte.
Prof. Dr. **Schaafhausen**, Geh. Medizinalrat, Bonn.

Ich habe das Vergnügen, Ihnen mitzuteilen, daß in Fällen von leichter Stuhlverstopfung die *Pilulae Helveticae* mir sehr gute Dienste geleistet haben.

Professor **J. Soederstädt** in Kasan.

Versuche in meiner Familie haben erfolgreiche und angenehme Wirkung ergeben.

Professor **Spencer** in Bristol.

In Folge meiner Erkrankung bin ich außer Stande gewesen, Ihre Pillen an anderen Kranken als an mir selbst zu erproben. Letzteres ist mehrfach geschehen und kann ich demnach bezeugen, daß die Wirkung der Pillen eine prompte und von allen unbequemen Nebenerscheinungen freie war. Ich bezweifle auch nicht, daß ein prolongierter Gebrauch derselben ohne Schaden möglich ist.

Professor Dr. **Virchow** † in Berlin.

Ich ziehe Ihre „Schweizerpillen“ seit längerer Zeit mit gewünschtem Erfolg in Anwendung.

Professor Dr. **von Scanzoni** in Würzburg.

Ich habe sie in einer Reihe von Fällen versucht und gute Resultate davon gewonnen.

Professor Dr. **C. Witt** in Kopenhagen.

Endlich kann ich Ihnen nach eigener Erfahrung an mir selbst und einigen Patienten ein Gutachten über Ihre trefflichen *Pilulae Helveticae* abgeben, welches ich so formuliere: „Die „*Pilulae Helveticae*“ des Herrn Apotheker Richard Brandt aus Zürich gehören durch ihre glückliche Zusammensetzung unzweifelhaft zu den tonisch abführenden Mitteln, welche ohne alle Nebenwirkungen leicht und sicher wirken. — Nach längerem Gebrauch bei bestehenden Konstitutionen, aus Atino des Dickdarms herrührend, regeln sich die Darmfunktionen und wenn sie dann ausgesetzt werden, hinterlassen sie keine Neigung zu Konstitutionen, wie das bei den meisten Abführmitteln der Fall ist. — Nur fieberhafte Zustände mit Darmreizungen und fließende Hämorrhoiden bilden eine entschiedene Kontraindikation gegen den Gebrauch von Schweizerpillen.“

Professor Dr. **Zdekauer** in St. Petersburg.

Die Pillen habe ich erhalten und geeigneten Kranken verordnet, welche mit der Wirkung zufrieden waren.

Professor Dr. **Eichhorst**, Zürich.

Die gefällige Zusendung Ihrer „*Pilulae Helveticae*“ habe ich richtig erhalten und danke Ihnen dafür nebst Mitteilung, daß ich diese Pillen in meiner Praxis häufig angewendet habe und noch weiterhin anwenden werde. Denn ich halte diese „Schweizerpillen“ nach meiner Erfahrung für ein sehr geeignetes, mild und doch, in entsprechender Menge angewandt, sicher wirkendes Abführmittel, das für diesen Zweck von keiner anderen mir bekannten Komposition übertroffen wird.

Professor Dr. **Carl Emmert**, Bern.

Zur ergebensten Antwort, daß viele meiner Klienten Ihre Pillen mit gutem Erfolge brauchen.

Professor Dr. **Freund**, Straßburg i. Elsaß.

Nach mehrjährigen Erfahrungen kann ich das günstige Urteil, welches viele meiner Herren Kollegen über die Wirksamkeit der Brandt'schen „*Pilulae Helveticae*“ ausgesprochen haben vollkommen bestätigen.

Professor Dr. **H. Hirsch**, Berlin W.,
Potsdamerstr. 113.

Ich habe Ihre Sendung Schweizerpillen erhalten und alle Veranlassung, mit der prompten ausgiebigen und von allen unangenehmen oder gar schädlichen Nebenerscheinungen freien Wirkung derselben zufrieden zu sein.

Professor Dr. **E. Kohlschütter**, Halle a. S.

Obwohl ich als Chirurg nicht in der Lage bin, die Brandt'schen Schweizerpillen oft anzuwenden, habe ich sie doch schon seit längeren Jahren gelegentlich verordnet u. s. mit Erfolg.

Professor Dr. **H. Lücke**, Straßburg.

Da, wo ausnahmsweise Abführmittel nicht zu umgehen waren, wirkten die Schweizerpillen in zufriedenstellender Weise. Jedenfalls stehen sie andern erprobten Mitteln ähnlicher Zusammensetzung nicht nach.


Professor Dr. **Martius**, Rostock i. Mecklbg.,
Friedrich-Franzstr. 7.

Hierdurch bestätige ich dankend den Empfang Ihrer Sendung. Wenn ich auch kürzlich nicht gerade Gelegenheit hatte, Ihre Pillen anzuwenden, so sind mir dieselben doch seit lange als gutes Abführmittel bekannt.

Professor Dr. **R. Stintzing**, Jena.

Ich habe die mir seinerzeit zugesendeten „*Pilulae Helveticae*“ erhalten, deren Wirkung erprobt und dieselben in jeder Beziehung ausgezeichnet gefunden.

Professor Dr. **von Stoffella**, Wien VIII,
Alferstr. 25.

 Die Broschüre mit hunderten von ärztlichen Gutachten ist bei Rich. Brandt's Nachfolger, Schaffhausen (Schweiz) gratis erhältlich.

